Jg. 13/ Nr. 12 Oktober 2009

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Das Pentagramm und die okkulte Erkenntnis

Emil Molt: Die Tragik Mitteleuropas
Ein unveröffentlichter Vortrag

Die Finanzierung Hitlers durch den Westen

Apropos Schweinegrippe

Rhythmen im Lebenslauf

Der Musiker Joseph Matthias Hauer

Gerbert d'Aurillac

Fr. 11.50 € 7.50 Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

«Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt vom Westen kommend, nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten, sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.»

Ludwig Polzer-Hoditz

Editorial

Das Ereignis von 1909 und der unschweizerische Tanz um Gesslerhüte

Nach drei mal 33 Jahren ist ein welthistorischer Impuls gewissermaßen verebbt; es besteht aber die Möglichkeit, gerade weil er nicht mehr gleichsam mit Naturgewalt am Wirken ist, ihn *mit Bewusstsein* neu zu beleben und ihn so wiederum zu welthistorischer Wirksamkeit zu bringen. Dies gilt insbesondere für den in spiritueller Hinsicht bedeutsamsten Impuls, der vor 100 Jahren in die Menschheitsentwicklung eingetreten ist. Auf diesen Impuls wurde von zwei Okkultisten, einem östlichen und einem westlichen, gleichermaßen aufmerksam gemacht. Der 1950 verstorbene *Ramana Maharshi* sagte auf die Frage des Weltreisenden und Anthroposophen Hans Hasso von Veltheim-Ostrau, ob er in den vergangenen Jahrzehnten in der Erdatmosphäre eine geistige Veränderung beobachtet habe: «Das Ereignis, nach welchem Sie fragen, hat 1909 stattgefunden. In dieser Form und innerhalb der Atmosphäre der Erde sich abspielend, ist es etwas ganz Neues, noch nie Dagewesenes. Es wird viele Generationen anhalten, alles verändern und dann wieder als etwas Einmaliges verschwinden.»* Am 6. Februar 1917 sagte Rudolf Steiner in Berlin: «Und der Okkultist kann geradezu darauf hindeuten, wie seit dem Jahre 1909 ungefähr in deutlich vernehmbarer Weise sich vorbereitet dasjenige, was da kommen soll; dass wir seit dem Jahre 1909 innerlich in einer ganz besonderen Zeit leben. Und es ist heute möglich, wenn es nur gesucht wird, dem Christus ganz nahe zu sein, den Christus in ganz anderer Art zu finden, als ihn frühere Zeiten gefunden haben.» (GA 175)

Der lybische Staatschef Gaddafi hatte unlängst aus Verärgerung über die Schweiz den Vorschlag gemacht, dieses Land kurzerhand in Frankreich, Italien und Deutschland aufgehen zu lassen. In der Tat: Hat die Schweiz in wichtigen politischen Angelegenheiten nicht ohnehin das Steuer ihrer Staatslenkung bereits abgegeben, wie die von der CIA eingeforderte Aktenvernichtung im Fall Tinner exemplarisch beweist?

Ein trauriges Schauspiel, wie die Schweizer Bundesbehörden vor dem Gesslerhut der Macht unverhohlen in Habacht-Stellung gingen.

Im administrativen Zentrum der offiziellen anthroposophischen Bewegung wird derzeit geplant, anlässlich des 150. Geburtstags Rudolf Steiners im Jahre 1911 Persönlichkeiten wie Jürgen Habermas und Peter Sloterdijk als Redner einzuladen. Der erste ist ein eingefuchster Kantianer, der zweite ein sich über alles verbreitender Philosoph, der sich ebensowenig je ernsthaft mit *Rudolf Steiners* Philosophie beschäftigt hat. Was für Beiträge zur Würdigung von Steiner können von solchen Persönlichkeiten erwartet werden?

Der US-Präsident Obama hat durch seine Äußerungen zum achten Gedenktag des 11. September 2001 die verlogene Ur-Verschwörungstheorie der US-Regierung – Überraschungsattacke durch «Al Qaida» – erneut bestätigt. Am 21. August 1920 bezeichnete Rudolf Steiner «die Verlogenheit» als «die Grundeigenschaft unserer Zeit» (GA 199). Dagegen ist letztlich wohl kein anderes Kraut gewachsen als der ernste, suchende Hinblick auf jene kosmische Wesenheit, die von sich gesagt hat: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben» und deren Wiedererscheinen im Ätherischen vor hundert Jahren vorbereitet worden ist.**

In der bewussten Besinnung auf den von Schiller so herrlich gestalteten Kern der Tell-Tat und in der Anknüpfung an den weltgeschichtlich-spirituellen Impuls von 1909 könnten Mittel gefunden werden, die Schweiz vor der drohenden Demontage und die anthroposophischen Bewegung vor dem allmählichen Aufgehen in allerlei a- oder gar anti-anthroposophischen Kulturströmungen zu bewahren.

* Hans Hasso von Veltheim, *Der Atem Indiens*, Hamburg 1955, S. 263.
** Zum Erscheinen des Christus im Ätherischen siehe u.a. GA 118.

Inhalt

Pentagramm und Ätherleib 3
Thomas Meyer

Die große Tragik Mitteleuropas und der Impuls der freien Schulen 6
Unveröffentlichter Vortrag von *Emil Molt*

Wie westliche Finanzeliten dem Dritten Reich den Weg bereiteten 13
Buchbesprechung von *Gerald Brei*

***Apropos 57:* «Schweinegrippe», Lügenbarone und Rudolf Steiner** 19
Boris Bernstein

Rhythmische Entsprechungen im Lebenslauf des Menschen 23
Anregungen zur Pädagogik
Imanuel Klotz

In memoriam J.M. Hauer, Pionier eines spirituellen Musikverständnisses 26
Johannes Greiner

Gerbert d'Aurillac 29
Eine Charakterstudie von Fritz Eichengrün
Franz-Jürgen Römmeler

Impressum 32

Korrigendum

In Ausgabe 11/September 2009 sind im Artikel «Heilig öffentlich Geheimnis» zwei sinnentstellende Druckfehler zu korrigieren: auf S. 15 ist nach der Überschrift «Das Passionsfenster» in Zeile 14 und 16 jeweils «Blau» durch «Gelb» zu ersetzen.

Redaktionelle Bemerkungen

Europäer-Autoren verantworten ihre Beiträge selbst. Die Redaktion braucht nicht in jeder Hinsicht mit deren Ausführungen übereinzustimmen.
Unseren Inserenten sind wir zu Dank verpflichtet; Inserateinnahmen tragen zur Finanzierung der Zeitschrift bei.
Im Übrigen haben sämtliche Inserate außer denjenigen in eigener Sache reinen Hinweischarakter und sind nicht als Empfehlungen von Seiten der Redaktion aufzufassen.

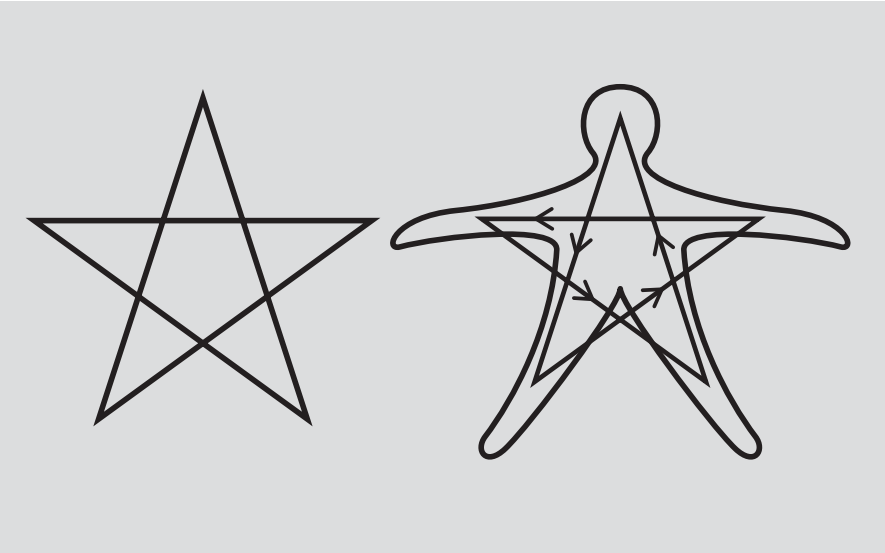
Das Pentagramm als Schlüssel zum menschlichen Ätherleib und zur Erkenntnis des Übersinnlichen

In einem Brief an Eliza von Moltke vom 28. Mai 1919 stellt Rudolf Steiner eine einschneidende, erschütternde Duchschnitts-Diagnose des Zustandes der Wesensglieder seiner Zeitgenossen.[1] Unmittelbarer Anlass war ein weiterer Versuch, in einem öffentlichen Vortrag Verständnis für die Notwendigkeit einer Dreigliederung des sozialen Organismus zu wecken. Steiner fand, dass die Zuhörer «nur fähig wären, Dinge zu verstehen, an die sie bis zur Satzgestaltung seit 30 Jahren gewöhnt sind». Diese Diagnose lautet: «Verhärtete Gehirne, gelähmten Ätherleib, leeren Astralleib, völlig dumpfes ‹Ich›. Das ist die Signatur der Menschen der Gegenwart.»

Es wäre wichtig, dieser vierfachen, heute wohl kaum weniger gültigen Diagnose vollständig nachzugehen, um sowohl die Krankheitsursachen wie die entsprechenden Therapien für eine allmähliche Gesundung aller vier Wesensglieder zu finden. Im Folgenden soll dies in Bezug auf den «gelähmten Ätherleib» in skizzenhafter Art versucht werden.

Das Pentagramm als Ausdruck des «Knochengerüsts» des Ätherleibes

Rudolf Steiner hat verschiedentlich auf den Zusammenhang des Ätherleibes mit dem Pentagramm aufmerksam gemacht.[2] Dessen Form ist der statische Ausdruck von fünf dynamischen Kräfteströmen, die den Ätherleib durchziehen. Diese Kräfteströmungen verlaufen in ganz bestimmter Art und Richtung – von dem Punkt zwischen den Augen ausgehend und in diesen Punkt zurücklaufend:



Aus: GA 101, 26.12.1907

Steiner bezeichnet das im Pentagramm seinen Ausdruck findende fünffache Kraft- oder Strömungsgefüge als das eigentliche «Knochengerüst des Ätherleibes»[3]. Daraus wird ersichtlich, dass ein harmonisches Zusammenstimmen und Zusammenklingen dieser Strömungen für die Gesundheit des Ätherleibes ein wesentlicher Faktor ist.

Die fünf Äther-Strömungen haben natürlich nicht im Ätherleib selbst ihren Ursprung, sondern sie ragen aus dem Weltenäther in ihn herein. Das heißt das ätherische «Knochengerüst» steht mit dem umliegenden Äther in Zusammenhang. Es nimmt aus ihm gewisse Einflüsse auf.

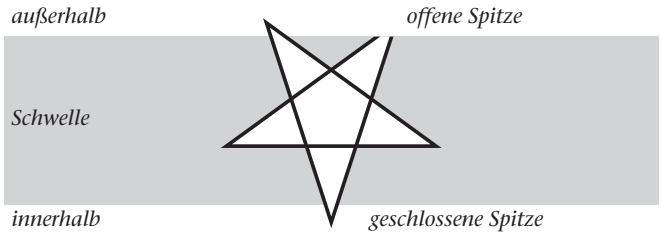
Andererseits macht die Geisteswissenschaft darauf aufmerksam, dass sich der Ätherleib seit einigen Jahrhunderten vom physischen Leibe zu lockern beginnt, was die okkult-physiologische Bedingung für ein neues Hellsehen ist.[4] Die Folge dieser Lockerung ist, dass das ätherische «Knochengerüst» für die umliegenden spirituellen Einflüsse *sensitiver* wird. Diese Einflüsse können gutartiger oder hemmender Art sein, und sie müssen in der Zukunft mehr und mehr in differenzierter Weise bewusst erkannt werden, damit der Mensch ihnen nicht willenlos ausgesetzt ist.

«Das Pentagramma macht dir Pein?»

Ein bedeutendes Beispiel für die Lockerung des Ätherleibes und für sein Sensitivwerden für spirituelle Einflüsse und Wesenheiten finden wir in Goethes *Faust*.[5]

In der auf den Osterspaziergang folgenden ersten «Studierzimmer»-Szene schildert Goethe, wie Faust Bekanntschaft mit Mephisto schließt. Wie tritt Mephisto in Fausts Bewusstseinsfeld? Das Geheimnis seines Eindringens verrät er selbst, als er Faust nach dem geschlossenen Pakt einstweilen wieder verlassen möchte. Das bleibt ihm zunächst nämlich verwehrt: Dabei weist er auf das Pentagramm auf der Schwelle zu Fausts Haus. Während das Haus hier gewissermaßen für das physische Leibesgefüge steht, deutet das Pentagramm *auf der Schwelle* darauf hin, dass der Ätherleib vom physischen Leib gelockert ist und ins Außerphysische hinausragt.

«Das Pentagramma macht dir Pein?» fragt Faust,
zunächst noch unverständig.
Worauf Mephisto präzisiert:
«Beschaut es recht! Es ist nicht gut gezogen.
Der eine Winkel, der nach außen zu
Ist, wie du siehst, ein wenig offen.»



Durch diese Öffnung konnte Mephisto in das Bewusstseinsfeld von Faust eindringen, durch sie muss er – nach dem «Gesetz der Teufel und Gespenster» – wieder hinaus. Die nach innen, das heißt zum physischen Leib Fausts weisende Pentagrammspitze ist aber geschlossen, und versperrt dadurch Mephisto den Ausweg. Sie muss zu diesem Zweck ebenfalls geöffnet werden. Das besorgt der Zahn der Ratte, die Mephisto aufbietet, nachdem er Faust mit Erfolg in Schlaf hatte singen lassen können. Nun kann Mephisto über die neue Öffnung *durch die alte* wieder hinaus, die er ja nach dem «Gesetz» wieder benutzen muss.

Nicht nur ist also Fausts Ätherleib gelockert und schon dadurch geist-offen; er weist außerdem eine irreguläre Öffnung auf, die Faust nicht bewusst war, und schließlich wird seinem Ätherleib – in wohl noch tieferer Unbewusstheit – durch die Ratte, die die nach innen gelegene Spitze durchbeißt, noch eine *neue* Öffnung beigebracht. Fortan wird Mephisto widerstandslos ein- *und* ausgehen können, wie die folgenden Szenen tatsächlich erweisen.

Die doppelte Aufgabe

Goethes dichterisch-intuitives Genie weist hier auf einen zweischichtigen Sachverhalt, der in Zukunft immer mehr Beachtung finden wird: Einerseits *muss* die relative Öffnung des Ätherleibes für spirituelle Einflüsse und Wesenheiten stattfinden, wenn diese Wesenheiten erkannt werden sollen; aber sie sollte sich *in kontrollierter Art* vollziehen, das heißt bei gleichzeitiger Unbeschadetheit des «Knochengerüsts» des Ätherleibes, was bei Faust zunächst nicht der Fall ist. Sein ätherisches Knochengerüst ist nicht völlig in sich geschlossen, sondern hat an einer bestimmten Stelle einen «Bruch» oder Riss (Pentagrammspitze nach außen) und erhält im Laufe der Szene noch einen weiteren (Pentagrammspitze nach innen). Durch solche unwillkürlich entstandenen, nicht willkürlich und temporär vollzogenen Öffnungen können sich insbesondere Wesen in den menschlichen Ätherleib einschleichen, die dem Menschen nicht unbedingt förderlich sind, solange er sie nicht erkennen kann.

Alle Arten von Besessenheiten von allen möglichen Wesenheiten können auf solche Weise zustande kommen! Nur weil Faust von vorneherein ein auf Erkenntnis dringender Mensch ist, der nicht ein «dumpfes», sondern immer nach höherer Wachheit strebendes Ich besitzt, kann er das Eindringen Mephistos mit der Zeit zum Guten wenden: Er lernt seinen zunächst ungebeten erschienenen Gast immer genauer kennen und vollzieht dadurch einen Teil der Grundaufgabe des fünften Kulturzeitalters.[6]

Damit die Öffnung des Ätherleibes sich in einer mehr und mehr durch den Menschen kontrollierter Weise vollziehen kann, ist also auf die Grundgesundheit dieses Ätherleibes ebenso zu achten, wie diese die Gesundheit des *physischen* Leibes zur Grundlage haben sollte.

Man kann sich fragen, ob heute nicht viele Menschen wie Faust unwillkürlich geöffnete und durch bestimmte Einflüsse zudem beschädigte Ätherleiber besitzen, wodurch sie, ohne davon zu wissen, von geistigen Mächten benützt werden können, die dessen Eigendynamik *lähmen*. Solche Mächte sind insbesondere die ahrimanischen Wesen. Ihnen sollten keine offenen Pentagramme geboten werden, in denen der Fluss der fünf Kraftströmungen durchbrochen ist. Diese ahrimanischen Mächte wirken vor allem durch geistverneinenden Intellektualismus und mechanisches Denken aller Art, wie es heute besonders durch die, von elektromagnetischen Wellen getragene Informations-Intelligenz gefördert wird.

Der Ätherleib *muss* also, wie bereits gesagt, einerseits gelockert und damit geist-sensitiv werden, sonst ist die Erkenntnis übersinnlicher Wesen, zu denen auch Mephisto-Ahriman gehört, nicht möglich; andererseits muss er umso mehr in sich selbst konsolidiert bleiben oder werden, was u. a. durch Pentagramm-Meditationen oder im Denken oder mit dem Körper durchgeführte Bewegungsübungen der fünf Strömungen möglich ist. So entstehen keine offenen Spitzen, durch welche ungebetene Gäste in das Wesengefüge des Menschen hereinschlüpfen können.

Der Verlebendigung des Denkens entgegen

Eine derart bewusst durchgeführte Konsolidierung des Knochengerüsts des Ätherleibs ist aber nicht nur ein Schutz gegen ungebetene geistige Eindringlinge, sondern auch ein gutes, ja notwendiges Mittel zur Verlebendigung des aus «gelähmten» Ätherleibern stammenden *Denkens*. Nur ein solches Denken vermag spirituelle Begriffe adä-

quat zu erfassen. Dieses Geheimnis kannte auch ein Jugendfreund Rudolf Steiners, auch wenn er dem späteren Entwicklungsweg Steiners nicht zu folgen vermochte. Die Rede ist von Friedrich Eckstein (1860–1939), dessen wir anlässlich seines 70. Todestages in der Novembernummer eingehend gedenken werden. Eckstein riet einmal dem jungen Jules Sauerwein (1880–1967), der in Wien «Bankwissenschaften» studierte, «dass man, um den Ätherleib ins Gleichgewicht zu bringen, das Bewusstsein von den verschiedenen Partien des Ätherleibes aus durch die entsprechenden Regionen des physischen Leibes strömen lassen» müsse. «Unter gewöhnlichen Umständen denken wir mit dem Kopf, erleben wir unsere Gefühle und emotionellen Impulse im Bereich des Herzens und des großen Sympathikus, während wir uns im übrigen Körper lediglich unserer Sinnesreize sowie der Bewegungsabläufe bewusst sind. Eckstein erklärte mir – und davon hatte ich in der Theosophie niemals gehört –, dass man bestrebt sein muss, soll ein bewusstes Erleben des höheren Leibes als des physischen – eben des sogenannten Ätherleibes – erlangt werden, mit *allen* Gliedern des Leibes zu denken; man muss lernen, eine bewusste geistige Aktivität durch seinen sichtbaren wie unsichtbaren Organismus strömen zu lassen, und zwar *vermittels der Strömungen, die durch den Ätherleib ziehen*.»[7]

Ein weiteres Mittel, den Ätherleib mehr vom *Seelisch-Geistigen* aus zu stärken, ist die *Verehrung* und *Wertschätzung* des jeweiligen Gegenstandes der Erkenntnis. In Steiners Grundschriften figuriert diese Fähigkeit als zweite von insgesamt vier Hauptübungen, deren dritte aus den bekannteren sechs Nebenübungen besteht.[8] Ja, an diese Fähigkeit zur Verehrung der Wahrheit appelliert das Schulungsbuch *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* von allem Anfang an. Und im Schulungskapitel «Der Pfad der Erkenntnis» in der *Theosophie* (GA 9) wird sie geradezu «*Pfad der Verehrung*» genannt, wodurch der Weg-Charakter dieser Fähigkeit verdeutlicht wird.

In der Konsolidierung des Ätherleibes durch Bewusstmachung seines in sich geschlossenen fünffachen Strömungsgefüges so wie in der Aneignung der Devotion gegenüber Wahrheit und Erkenntnis liegen – insofern der Ätherleib in Betracht kommt – Grundbedingungen für ein gesundes, erkennendes Hineinwachsen in die übersinnliche Welt.

Ist dagegen der Ätherleib «gelähmt» oder an einer oder gar mehreren Spitzen permanent «offen», dann können entweder gar keine oder eben bloß mehr oder weniger karikierte Formen übersinnlicher Erkenntnis herauskommen. Außerdem besteht beständig die Gefahr des Verlustes des durch den *physischen* Leib konsolidierten Selbstbewusstseins, das im ätherischen Bewusstsein nur an einem in sich relativ geschlossenen ätherischen Knochengerüst beibehalten werden kann. Fehlt dem Ätherleib das intakte Knochengerüst der in sich relativ geschlossenen fünf Kraftströmungen, dann zerfließt das «höhere» Bewusstsein gewissermaßen nach allen Richtungen, und der Mensch verliert sein in sich geschlossenes Selbstbewusstsein wieder, auch wenn er vielleicht schon hellsichtige Eindrücke aus der übersinnlichen Welt empfangen kann.

Die allmähliche Durchdringung des Geheimnisses des Pentagramms zeigt uns also nicht nur einen Schlüssel für die Grundgestalt des menschlichen Ätherleibes, sondern auch einen solchen für die mit dem gesunden Ich-Bewusstsein kompatible Erkenntnis höherer Welten und ihrer Bewohner.

Thomas Meyer

---

1 Siehe *Helmuth von Moltke (1848–1916) – Dokumente zu seinem Leben und Wirken*, Bd. II, 2. erw. Aufl. Basel 1907, S. 240 Moltke I

2 Siehe zum Beispiel den Vortrag vom 13.9.1907 und 26.12.1907 in GA 100; ferner die Aufzeichnung von der esoterischen Stunde vom 29. November 1907, in GA 264.

3 GA 100, 13.9.1907.

4 Siehe zum Beispiel die folgende Äußerung vom 13. April 1908 (GA 102): «Nachdem die Entwickelung bis zu einem gewissen Punkte heruntergestiegen ist, steigt sie wieder hinauf und kommt wieder an denselben Etappen an, nur in einer höheren Form, so dass der Mensch heute tatsächlich vor einer merkwürdigen Zukunft steht: vor der Zukunft – das weiß jeder, der diese tief bedeutsame Tatsache der Menschheitsentwickelung kennt –, dass sich sein Ätherleib nach und nach wieder lockert, nachdem er untergetaucht war in den physischen Leib, in welchem er in scharfen Grenzen und Formen alles dasjenige wahrgenommen hat, was in der physischen Welt heute wahrzunehmen ist. Der Ätherleib muss sich wieder lockern, muss sich wieder herausheben, damit der Mensch zu der Vergeistigung aufsteigen kann und *in der geistigen Welt wahrnehmen kann*. Tatsächlich ist die Menschheit heute schon wiederum an dem Punkte, wo bei einem großen Teil der menschlichen Individuen die Ätherleiber sich wieder lockern.» (Kursiv THM)

5 Rudolf Steiner machte darauf aufmerksam, dass Goethes eigener Ätherleib durch die in Leipzig ausgebrochene Krankheit, die ihn an den Rand des Todes brachte, gelockert wurde und zeitlebens gelockert blieb, wodurch er für spirituelle Einflüsse besonders empfänglich wurde. Siehe den Vortrag vom 5.11.1916 (GA 172).

6 Siehe u. a. Rudolf Steiners Ausführungen vom 3. November 1917 in GA 273.

7 Jules Sauerwein, «Rudolf Steiner oder ein Blick über die Schwelle», in *Das Goetheanum*, 28.2.1988, S. 64. Hervorhebung durch THM.

8 Siehe z.B. *Die Stufen der höheren Erkenntnis* (GA 12), Eingangskapitel.

Die große Tragik Mitteleuropas und der Impuls der freien Schulen

Ein unveröffentlichter Vortrag von Emil Molt

Im Folgenden bringen wir einen Vortrag von Emil Molt (1876–1976), dem Fabrikanten und Gründer der ersten Waldorfschule zum Abdruck. Er wurde am 14. Juli 1920 (unmittelbar vor dem Abschluss der Verhandlungen in Spa) unter dem Titel «Die Dreigliederung und die Gegenwartslage» in Stuttgart gehalten. Dieser Vortrag wurde uns von Molts Enkelin, Christina Sophia Murphy, aus dem Nachlass zugesandt. Er wird hiermit zum ersten Mal veröffentlicht.*

Emil Molt gehörte neben Ludwig Graf Polzer-Hoditz zu den wenigen Schülern Rudolf Steiners, die seine während des Ersten Weltkriegs gegebenen weltgeschichtlichen Aufklärungen nicht nur Ernst nahmen, sondern auch zur öffentlichen Wirksamkeit zu bringen suchten; besonders im Hinblick auf die ausweglos scheinende Lage Mitteleuropas und Deutschlands. Im Mai 1917 verfasste Molt eine Art Extrakt aus Steiners zeitgeschichtlichen Betrachtungen und sandte es dem stellvertretenden Generalstab «für die O.H.» (Oberste Heeresleitung); Molt nimmt auf S. 8 auf dieses im Archiv des Perseus Verlags vorhandene Schriftstück Bezug.

*Im Mai 1919 finanzierte er den Druck der von Rudolf Steiner und Eliza von Moltke herausgegebenen Erinnerungen Helmuth von Moltkes, **Die «Schuld» am Kriege**, die Deutschland bei den Versailler Verhandlungen hätten entlasten sollen, deren Erscheinen aber tragischerweise im letzten Moment von deutschen Regierungskreisen unterbunden wurde.*

Emil Molt zeichnet ein erschütterndes Bild der Nicht-Annahme der geisteswissenschaftlich-sozialen Impulse, des Scheiterns der Dreigliederungsbemühungen und endet seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die Waldorfschule, welche mit der Verwirklichung eines freien Geistesleben immerhin einen Anfang machte, der bis heute fortgesetzt werden konnte. Ja man kann sagen: der freie Schulimpuls, dem Molt selbst zur Geburt verhalf, ist wohl das Wichtigste, was vom Dreigliederungsimpuls bis in die Gegenwart fortzuleben vermochte. Er ist der Hoffnungsträger für eine spätere Neuanfachung der umfassenden Idee der Dreigliederung, zu der auch eine neue weltweite Wirtschaftsordnung gehören wird.

Hinzufügungen in eckigen Klammern stammen von der Redaktion, die Anmerkungen und Zwischentitel von Boris Bernstein.

Thomas Meyer

* Die Konferenz von Spa fand vom 5.–16. Juli 1920 statt; sie war die erste internationale Konferenz nach dem Ersten Weltkrieg, an der wieder deutsche Staatsmänner teilnahmen.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Sie dürfen mir glauben, dass es mir nicht leicht fällt, gerade unmittelbar vor den Abschlussverhandlungen in Spa über die Gegenwartslage vom Gesichtspunkt der Dreigliederung zu sprechen. Wie Sie wissen, steht unser armes gequältes Volk an einem unsagbar schweren Wendepunkt. Und deshalb kann man in diesem Augenblick über die Gegenwartslage sprechen, wenn man die ganze Verantwortung fühlt aus der Gesinnung heraus, die einem erwächst durch die Anthroposophie. Sie werden aus den heutigen Zeitungsnachrichten bestätigt finden, dass vielleicht morgen schon Unheilvolles für Deutschland entschieden sein kann.

Die Menschheit von heute braucht gerade in der hohen Politik Geisteswissenschaft

Ich möchte, um gleich die richtige Einleitung für meine Ausführungen zu haben, hinweisen auf den Artikel, den Dr. Steiner in Nr. 49 unserer Dreigliederungszeitung gebracht hat. Da heißt es: *«Wer heute noch bei der Ansicht beharrt, Weltanschauung sei etwas, was die abstrakten Denker miteinander ausmachen mögen, sie habe in der Praxis nichts zu schaffen, der arbeitet mit an der Zerstörung, er mag noch so stark glauben, dass er für einen sozialen Neubau wirke.»* Und der Artikel schließt: *«Die ‹Praktiker› werden fragen: ‹Kann man denn mit solchen Ansichten nach Spa gehen?› O ja, man könnte gehen; man würde ruhig abwarten können, was geschehe, wenn man damit ginge; aber man wird ganz sicher mit unfruchtbaren Ergebnissen zurückkommen, wenn man mit den alten Gedanken dahin geht. Man sollte heute ein Urteil darüber haben, dass diese alten Gedanken in Spa zu nichts anderem führen werden, als wozu sie seit Jahrzehnten geführt haben.»*[1]

Meine sehr verehrten Anwesenden! Dieser Artikel war geschrieben Anfang Juni, und Sie sehen, nach kaum sechs bis acht Wochen ist bereits eingetroffen dasjenige, was er voraussagt. Weshalb das? Weil die alten Leute mit den alten Gedanken nach Spa gegangen sind in der Meinung, eine Revision des Versailler Vertrages zu erreichen, in Wirklichkeit aber, um das zweite Todesurteil entgegenzunehmen. Sie sehen, die Frage nach der Weltanschauung ist eben auch in politischen Dingen ausschlaggebend, und man kann heute noch soviel gegen

Anthroposophie, gegen Geisteswissenschaft einwenden; Eines steht fest: die Zeitereignisse haben bewiesen, dass die Menschheit von heute *gerade in der hohen Politik* ohne Geisteswissenschaft nicht mehr auskommen kann!... Ich möchte gerne, damit wir uns leichter verständigen, zurückgreifen in die Vergangenheit und Ihnen aus dieser heraus die Beweise erbringen, was alles versäumt worden ist in den letzten Jahren und wie diese Versäumnisse dazu führen mussten, dass unser gequältes Volk heute mehr denn je gedemütigt ist. Sie wissen, die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus stammt aus der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners, und diese Geisteswissenschaft bemüht sich schon geraume Zeit zu erklären, dass sie nicht nur «Ideologie» ist, sondern immer praktischer zu werden beginnt für das Leben.

Emil Molt

Mitteleuropa am Rande des Abgrundes

Im Jahre 1916 hat Dr. Steiner einen Zyklus von Vorträgen über das politische Leben gehalten[2]. Wenn einer fragen würde, warum so spät begonnen worden ist mit diesen Dingen und warum die Anthroposophie nicht früher schon solche Erkenntnisse hineingetragen hat in das praktische Leben, so müsste die Antwort lauten, dass solche Versuche tatsächlich auch früher wiederholt gemacht worden sind. Ich verweise Sie dabei auf die Artikel Dr. Steiners über die soziale Frage, die schon vor annähernd 12–15 Jahren in den *Lucifer*-Heften erschienen sind, konstatiere aber, dass diese Artikel leider ebenso unbeachtet blieben wie die Anregungen der letzten Zeit. Auch ist die Mitwelt bis vor kurzem fast völlig vorübergegangen an dem Buch *Die Philosophie der Freiheit*. Immer wieder wurden Versuche gemacht, Geisteswissenschaft eingreifen zu lassen in das tägliche, in das praktische Leben. Die Mitwelt hat es abgelehnt – zu ihrem größten Schaden.

Mitteleuropa steht heute am Rande des Abgrundes, weil es das tragische Geschick hatte, diese Gedanken abzulehnen, sie nicht aufzunehmen, solange man die Verhältnisse noch hätte ändern können. Der Zyklus von Vorträgen, die Dr. Steiner gehalten hat im Jahre 1916, der mehrere Wochen umfasste und sich in ganz besonderer Weise mit den Kriegsursachen beschäftigte, wies in tiefstem Ernst darauf hin, dass die *wahren* Kriegsursachen schon viele Jahrzehnte zurückliegen und dass sie ausgingen von sogenannten geheimen Verbindungen, welche gepflegt wurden in Amerika und England. Und es ist die große Tragik unseres mitteleuropäischen Volkes, dass dieses Volk nicht einsehen kann und will, dass gerade diese so furchtbaren Ereignisse ihren Ursprung nahmen von Dingen, welche wir Mitteleuropäer einfach nicht beachteten, wofür aber die sonst so nüchtern denkenden Amerikaner und Engländer wahrhaftig einen starken Sinn gehabt haben. Denn diese Verbindungen, diese Brüderschaften, von denen ich hier weiter gar nichts erwähnen will, als dass sie bestanden haben und noch bestehen, und dass aus ihnen hervorgegangen sind die wahren Impulse für diesen ungeheuren Weltkrieg, sie sind bekannt einer bestimmten Menschengruppe in England und Amerika. Allerdings sind es nur ganz wenige, die diese wahren Ursachen kennen, ein Lord Grey[3] und Asquith[4] waren eigentlich, nach Dr. Steiners Ausspruch, nur Puppen derjenigen Menschen, welche im Hintergrund dieser Dinge als Drahtzieher standen. Aber es wäre eigentlichste Aufgabe gerade des deutschen Geisteslebens gewesen, sich zu befassen mit solchen Hintergründen und zu erkennen, dass man solchen Machenschaften nur entgegenwirken kann, wenn man ebenfalls auf geistigem Boden, aber auf gesundem geistigen Boden steht. Denn man kann in Wahrheit nur dann zum Segen eines Volkes wirken, wenn man es tut im Hinblick auf den Fortschritt und den Aufstieg der Menschheit, während die Brüderschaften das taten im Dienste des Egoismus und des Imperialismus ihrer Länder.

Seit Jahrzehnten hinter den Kulissen systematisch vorbereitet

Wir sehen also hier zwei Strömungen des Geistigen: Die westlichen Völker schöpfen aus der einen Strömung, und führen um des Vorteils ihrer Länder willen die Vernichtung Mitteleuropas herbei. Die mitteleuropäischen Völker dagegen könnten aus der Geisteswissenschaft die Impulse holen, die zur Errettung der Menschheit notwendig gewesen wären, aber sie haben diese geistigen Impulse nicht erkannt, haben sie völlig verschlafen.

Aus den oben erwähnten Vorträgen ging hervor, dass seit Jahrzehnten von England hinter den Kulissen dasjenige systematisch vorbereitet wurde, was sich im Jahre 1914 als der Weltkrieg entlud, Wissende konnten beobachten, wie grandios, klug und raffiniert die Gesichts-

punkte gewählt wurden, nach denen man arbeitete. Schon Jahrzehnte hindurch wurde vorbereitet in den geheimen Logen des Grand'Orients[5], die in Frankreich, England und Italien existierten, das, was dann zur Wirkung kam z.B. in Italien im Jahre 1915 durch Sonnino[6], der nichts anderes war als ein Handlanger der Engländer. Wie von der anderen Seite von Osten aus gearbeitet wurde, das hat die Mehrzahl von Ihnen gehört aus den Vorträgen, die Graf Polzer in den letzten Tagen hier gehalten hat über das Testament Peters des Großen*.

Sie haben gehört, dass man bis zur Fälschung dieses Dokumentes ging, um auf diese Weise das russische Volk bearbeiten zu können, bis es dann dazu kam, wozu es eben gekommen ist im Jahre 1914. Dass die Ereignisse ihre Entladung erfahren haben gerade in Serbien ist begreiflich, wenn man hört, dass dort durch Jahrzehnte hindurch die dem Grand'Orient nahestehenden «Omladinisten»[7] und später die «Narodna Ochrana» die Dinge vorbereitet haben. Was sich abgespielt hat während der Reisen des Prinzen von Wales, des nachmaligen Königs von England, das waren ja doch nur letzte Ausläufer von dem, was seit Jahrzehnten vorbereitet war, und was sich dann entladen *musste* in den Juli- und Augusttagen des Jahres 1914. Deutschlands «Schuld» bestand darin, diese Dinge nicht rechtzeitig durchschaut zu haben. Nur insofern kann man von einer Schuld sprechen, dass Deutschland, durch sein ganzes Geistesleben prädestiniert, diese Dinge zu durchschauen, die ganzen Geschehnisse einfach verschlafen hat. Es wussten nicht einmal die [deutschen] Freimaurer davon, die eigentlich hätten sehen müssen, was vorging in jenen anderen Logen. Auch sie haben sich am Narrenseil führen lassen, und es ist wahrhaftig keine Entschuldigung, dass sie nichts davon gewusst haben, sondern eine Anklage, dass sie nicht wachsam waren.

Geheimbund-Karten vom künftigen Mitteleuropa

Wie vorgegangen wurde in den geheimen Kreisen des Westens zeigt die Tatsache, dass bereits vor Ausbruch des Krieges Karten vorhanden waren in jenen Geheimbünden, die angaben, wie das künftige Europa aussehen sollte. Wenn man diese Karten nachprüft – und sie sind auch bereits veröffentlicht worden in dem Buch von Heise[8] –, so findet man zu seiner tiefsten Überraschung, dass das, was jetzt Wirklichkeit geworden ist, bereits vorgesehen war in jenen Plänen, die vorhanden waren, ehe der Weltkrieg ausgebrochen ist. Als Beweis dafür kann darauf verwiesen werden, dass damals schon in der Tasche des Krammarsch[9] diese Karte sich befand von dem «künftigen» Mitteleuropa, das heißt dem Mitteleuropa, wie es heute vor uns steht.

Es könnte vieles noch gesagt werden über diese Vorträge, die wir im Januar 1916 [7] gehört haben von Dr. Steiner, und die ein Bild entrollt haben über die Verhältnisse, weit zurückgreifend bis zum England des Mittelalters, bis zu den Wirkungen des Opiumkrieges, sodass man bekommen kann ein Bild darüber, was eigentlich weltgeschichtlich vorging mit Ausbruch des Weltkrieges. Es hat denjenigen, der vor Ihnen spricht, damals gedrängt, kurz zusammenzufassen das, was zu hören war, weil er das Gefühl hatte, hier liege eine Pflicht vor, die verantwortungsvollen Stellen Deutschlands bekannt zu machen mit dem Inhalt dieser Vorträge. Und ich habe es auch getan.

Nun will der Zufall, dass vor wenigen Tagen dieses Schriftstück wieder in meine Hände kam, und dass ich beim Durchlesen auf diese Stelle stieß: «Naive Menschen glauben aus einem gewissen Idealismus heraus, dass das, was das britische Reich jetzt ausspannt als Netz von Blockade und Kontrollvorschriften, aufhören werde mit dem Ende des Krieges. Das alles gehört zu diesen genialen Plänen und ist nur der allererste Anfang von dem, was man anstrebt. Immer mehr wird hervortreten, wie die Weltherrschaftsbestrebungen von diesen geheimen Verbindungen aufgefasst werden. Dass aber diese Dinge in der Praxis bereits außerordentlich stark wirken, zeigt die Tatsache, dass bei der Verhaftung von Krammarsch sich bereits diese Karte fand, die dann kurze Zeit danach auch in der *Times* abgebildet war. So tief also führen diese Dinge in das praktische Leben hinein.»

Wie die Katastrophe hätte verhindert werden können

Meine sehr verehrten Anwesenden! Dieser Bericht wurde verfasst im Frühjahr 1917, und er schloss mit dem Appell an die maßgebende Stelle: «Möge dieser Hinweis dadurch zum Heil für unser Vaterland gereichen, dass unsere maßgebenden Persönlichkeiten die angedeutete Richtung weiter verfolgen und nicht achtlos an diesem Material vorübergehen.»

Die Weltereignisse haben gezeigt, dass dieses achtlose Vorübergehen trotzdem geschehen ist, und dass man in diesen Kreisen geglaubt hat, eine Truppenverschiebung von einem Regiment an einen anderen Ort sei weit wertvoller als das Wissen von diesen Zusammenhän-

* Siehe Ludwig Polzer-Hoditz, *Das Testament Peters des Großen*, Dornach 1989; ferner T. Meyer, *Ludwig Polzer-Hoditz – Ein Europäer*, Basel 2. Aufl. 2008, S. 246f. Ferner Renate Riemeck: *Mitteleueropa – Bilanz eines Jahrhunderts*, Stuttgart 4. Aufl. 1997. In den beiden letztgenannten Werken sind auch die von Molt erwähnten Karten zu finden.

gen. Und so konnte es dazu kommen, dass auch dieser Bericht von den maßgebenden Persönlichkeiten beiseite geschoben wurde. Es kam das Jahr 1917 [1918]. Sie erinnern sich, dass im Anfang dieses Jahres als Antwort auf das Friedensangebot herüberkam von Wilson jenes famose Programm der 14 Punkte und es wäre Zeit gewesen für Mitteleuropa und für Deutschland, jetzt diesem Programm einen dem deutschen Geistesleben und dem deutschen Volke angemessenen Gegenvorschlag entgegenzusetzen und nicht einfach in sinnloser Weise einzuschnappen auf dasjenige, was von Wilson damals kam. Es war Dr. Steiners grandiose Aufgabe, nun er die Zeit für reif erachtete, dasjenige auszuarbeiten, was dann herauskam als die Idee von der Dreigliederung des sozialen Organismus, aber zugeschnitten auf die Verhältnisse, die damals unter monarchischem Gewande noch notwendig waren.

Dr. Steiner begann sein Dokument damit, dass er für notwendig erachtete, der Welt zu zeigen, dass der Kriegsausbruch nicht auf das Schuldkonto Deutschlands zu schreiben sei, sondern dass dasjenige, was der Generalstab in den Julitagen des Jahres 1914 tat, gar nichts anderes war als eine selbstverständliche Pflicht, nachdem die diplomatischen Verhältnisse sich soweit zugespitzt hatten. Jenes Dokument enthielt alle diejenigen Punkte, die ermöglicht hätten, die jetzt losgetrennten Provinzen Elsass-Lothringen und das polnische Gebiet dem deutschen Reiche sowie das Südtirol etc. Österreich wenigstens politisch zu erhalten. Und ich kann Ihnen zu dem Dokument nur sagen, dass die maßgebenden Persönlichkeiten jener Zeiten Bekanntschaft gemacht haben damit, dass selbst ein Kühlmann[10] zugeben musste, der Inhalt dieses Dokumentes sei die einzige Möglichkeit, die Katastrophe zu verhindern, dass er aber nicht die Kraft fand, seinem hohen Chef gegenüber diese Gedanken vorzubringen und durchzuführen. Er ging nach Brest-Litowsk mit den alten Gedanken; er ging nach Brest-Litowsk, hinter sich Leute wie Hindenburg und Ludendorff – dabei berufe ich mich auf das Buch Czernins[11] –, die gar nichts anderes wollten, als eben keinen Frieden im Sinne der Verständigung, sondern eben doch einen Gewaltfrieden für Deutschland. Und was daraus wurde, dass Brest-Litowsk nicht in unserem Sinne, im Sinne einer Verständigung, abgeschlossen hat, das, meine sehr verehrten Anwesenden, lehrt die Geschichte der Not, in der wir uns seitdem befinden.

Wie das Schicksal der Völker von Lächerlichkeiten abgehangen ist

Es gehört wiederum zu einem jener furchtbaren Momente, wo sich die leitenden Männer jener Zeiten versündigt haben an dem deutschen Geiste, indem sie jene Gedanken einfach beiseite ließen und nicht beachteten. Das Dokument kam ja auch in die Hände des Kaisers von Österreich – d.h. seines Kabinetts, welches dieses Dokument so umarbeitete und verstümmelte, dass gar nichts anderes als Kohl herauskam. Und wie dann der Sommer 1918 kam mit seiner großen Not, da besann sich der österreichische Kaiser auf die Sache, und er bat, man möge das Dokument doch neu ausarbeiten. Dr. Steiner erklärte sich dazu bereit, unter der Bedingung, dass das Dokument direkt in die Hände des Kaisers gelange. Die Sache unterblieb, da es dem Kaiser unmöglich erschien, einen Brief direkt in seine Hände gelangen zu lassen und nicht auf dem Umweg über sein Kabinett!

Tatsache ist, dass von solchen Lächerlichkeiten das Schicksal von Völkern abgehangen ist. Wie scharf die Dinge damals schon von Dr. Steiner erkannt wurden, das möge Ihnen ein Satz aus diesem Dokument zeigen: «Erkennt man dieses (nämlich die Durchführbarkeit der Dreigliederung), dann wird vor allem klar, warum wir diesen Krieg haben und warum er unter der falschen Flagge der Völkerbefreiung ein Krieg ist zur Unterdrückung des deutschen Volkes, im weiteren Sinne zur Unterdrückung alles selbständigen Volkslebens in Mitteleuropa. Entkleidet man das Wilsonsche Programm, das als der neueste Popanz aus den Deckprogrammen der Entente hervorgegangen ist, so kommt man darauf, dass seine Ausführung nichts anderes bedeuten würde, als den Untergang dieser mitteleuropäischen Freiheit.»[12] Geschrieben im Frühjahr 1917 – bewiesen in seiner Richtigkeit durch die Vorgänge von Versailles und Spa.

Sie wissen, der Zusammenbruch kam; Sie wissen, in der absoluten Hilflosigkeit kam die Annahme jener furchtbaren 14 Punkte, denen man nichts entgegenzusetzen hatte als eine armselige Korrektur, und es folgte dann 1918 in jenem Stadium der Ausbruch der deutschen Revolution.

Beim Namen «Steiner» flog der Rollladen herunter

In jenen Novembertagen wollte es das Schicksal, dass man wiederum von Dr. Steiner Vorträge hören konnte, die sich nun haarscharf bewegten in der Richtung eben der sozialen Frage und zwar so, dass diese Vorträge ebenfalls wieder angetan waren, praktisch zu werden für das äußere Leben. Und es bemühte sich da ein ganz kleiner Kreis von Freunden, sofort aktiv zu werden, um die Dinge noch rechtzeitig in diejenigen Bahnen zu lenken, in die sie hätten kommen müssen, wenn auch die neugebackenen republikanischen Häupter das richtige Verständnis gehabt hätten.

Und ich erinnere mich noch gut, wie zwei Tage nach Ausbruch der Revolution diese kleine Gruppe von Menschen bei Herrn Blos[13] gewesen ist, um ihm in eingehendem – und ich darf schon sagen – herzbewegendem Ton zu sagen, wie notwendig es sei, eine Persönlichkeit wie Dr. Steiner zu berufen; denn Sie wissen, es handelte sich damals besonders darum, die Dokumente herauszubringen, welche nicht bloß Mitteleuropa, sondern vor allen Dingen der Entente hätten beweisen müssen, wie die Dinge bei Kriegsausbruch in Wahrheit gelegen waren. Es war die ganze Frage damals die der «Schuldfrage», und alles davon abhängig, zu beweisen, dass Deutschland diese Schuld, die ihm von Entente-Seite zugeschrieben wurde, nicht treffe. Die Unterhandlung wurde lange geführt; Herr Blos war immer auf dem Sprung: wer denn dieser Mann sei! Wir wussten, dass der Rollladen herunterfliegen könnte in dem Augenblick, wo er den Namen «Steiner» hörte. Und so war es auch. Eine Stunde war er voll Interesse – den Namen «Steiner» nennen – und es war aus! «Was kann von einem Theosophen Gutes kommen?» war so annähernd die Idee jenes Staatsmannes, und unsere Bemühungen waren umsonst. Und wiederum war etwas zerstört, was hätte beitragen können zur Aufrichtung unseres armen Deutschland, denn damals wäre es eine große Tat gewesen, wenn man hätte die Welt hinweisen können auf diese Zusammenhänge, von denen ich Ihnen vorher gesprochen habe.

Persönliche Erfahrungen aus der Dreigliederungszeit

Aus: Friedrich Rittelmeyer: «Unveröffentlichte Gespräche mit Dr. Steiner»*

In der Dreigliederungszeit bekam ich plötzlich ein Telegramm aus Kopenhagen, ich möchte für einen mir unbekannten Amerikaner ein Exemplar der Kernpunkte in ein Hotel tragen. Das geschah. Wenige Tage darauf kam der Amerikaner selbst zu mir, ein Mann von etwa 35 Jahren, Nationalökonom. Er erzählte, in Kopenhagen habe er in einer deutschen Zeitschrift, in der *Hilfe* eine völlig ablehnende Kritik des Dreigliederungsbuches von Dr. Steiner gefunden. Als er sie las, habe er den Eindruck gehabt, hier in diesem abgelehnten Buch ist ja wirklich die Hilfe für unsere Zeit enthalten, und der Kritiker versteht es nur nicht. Darüber war er mit einem Deutschen in seinem Hotel ins Gespräch gekommen, und der sagte ihm: Ich kenne einen Menschen in Berlin, der Dr. Steiner nahe steht, ich werde ihm telegraphieren, und Sie werden das Buch in Ihrem Hotel in Berlin bereits vorfinden. So kam es zu dem mir zunächst unverständlichen Telegramm. Der Amerikaner erzählte weiter, er habe das Buch gleich dreimal nacheinander durchgelesen und gefunden, da sei wirklich die Lösung der sozialen Zeitfrage. Da er über das Buch einige sehr verständliche Fragen stellte, schaute ich auf die Uhr und sagte ihm: soviel ich weiß, reist Dr. Steiner in zwei Stunden ab; aber ich will ihn antelephonieren und ihn fragen, ob er Sie nicht noch empfangen kann. Dr. Steiners Antwort war, wir möchten sofort mit dem Auto kommen. Das war der Amerikaner Nasmyth, von dem Dr. Steiner hernach in einem Vortrag sagte, er habe ihm so kluge Fragen gestellt, wie er sie selten gehört habe. Seine Fragen waren zum Beispiel, ob man nicht in Amerika mit einer Zweigliederung beginnen müsse: Politik und Wirtschaft; ob nicht nach der Dreigliederung wieder andere Lösungen kommen müssten, für wie viele Jahrhunderte die Dreigliederung Geltung haben werde. Irre ich nicht, so hat Dr. Steiner gesagt: «Höchstens für zwei Jahrhunderte.» Bedeutsam war, dass Dr. Steiner sagte, er würde die Dreigliederung für Amerika nicht darstellen, ehe er nicht wenigstens drei Jahre drüben gelebt habe. Nasmyth ging nach fast einstündigem Gespräch weg und sagte: Jetzt habe ich meine Lebensarbeit gefunden. Leider ist er wenige Wochen darauf ganz plötzlich in der Schweiz gestorben.

Auch jenen schwedischen Nationalökonomen hat Dr. Steiner einmal in einem Vortrag lobend erwähnt – er war ein Schüler des bekannten Stockholmer Nationalökonomen Cassel –, der zu mir gesagt hatte, er habe die Kernpunkte Seite für Seite durchstudiert, um einen Punkt zu finden, wo seine Kritik einsetzen könne, er habe aber nichts gefunden.

Von dem Dreigliederungsleben damals in Berlin, das sehr eifrig, aber nicht sehr großzügig war, weiß man heute wenig mehr. Ich war selbst damals gelegentlich in Fabriken und habe die Arbeiter zu überzeugen gesucht. Dr. Steiner wollte allerdings nicht Berlin zum Zentrum der Bewegung machen, da er nicht wie in Stuttgart jeden einzelnen Arbeiter überschauen könne, ob er nicht seine Finger in russischem Geld habe.

Als mir – schon Anfang 1917! – Dr. Steiner eines der ersten Schreibmaschinenexemplare seines Dreigliederungs-Memorandums in die Hände gab und ich infolgedessen nach Wegen suchte, um für die Sache zu wirken, träumte ich Wochen hindurch überraschend viel vom deutschen Kaiser. Da fragte ich Dr. Steiner einmal, ob das vielleicht auf Möglichkeiten deute, an den Kaiser heranzukommen. Aber davon schien Dr. Steiner sich gar nichts zu versprechen. «Wenn Sie vom Kaiser träumen», sagte er, «so müssen Sie einmal nachsehen, ob in Ihrem Unterrichtszimmer nicht ein Bild vom Kaiser hängt, das Sie nicht beachtet haben. Das wirkt dann in den Schlaf nach.» So war es tatsächlich.

---

* Aus Friedrich Rittelmeyers «Unveröffentlichten Gesprächen mit Dr. Steiner» erschien ein Auszug zu christologischen Fragen im *Europäer*, Jg. 12, Nr. 12 (Oktober 2008) und ein weiterer Auszug über karmische Forschungen in Jg. 13, Nr. 6/7 (April/Mai 2009).

Wer zu spät kommt …

Unsere Bemühungen gingen weiter; sie gingen auf das Gebiet des wirtschaftlichen Lebens über. Es war immer noch im *November 1918*! Wir waren der Meinung, dass das deutsche Industrieleben, mindestens dasjenige von Württemberg, zusammengefasst werden müsste durch eine Art Treuhand, und es geschah alles, um unseren Mitkollegen der Industrie klar zu machen diese Notwendigkeit. Es war vergebens. Der Vorsitzende bei einer offiziellen Verhandlung – ich will seinen Namen nicht nennen, es ist eine erste Persönlichkeit – hatte sogar Verständnis dafür, aber er musste mir sagen: Diese Bemühungen sind durchaus richtig und absolut notwendig, aber Sie haben einen großen Fehler begangen: Sie haben zu diesen Bestrebungen nur Menschen herangezogen von Ihren Gesinnungsgenossen. Sie sehen: Was kann auch hier von der Theosophie Gutes kommen! «Gesinnungsgenossen» hat man uns damals genannt – die Menschen, die doch immerhin genügend Blick hatten für das, was unsere Zeit erheischt. Und es wäre damals noch möglich gewesen, die württembergische Industrie zu retten.

Auch hier möchte ich Ihnen, weil man den Anthroposophen ja sonst nicht glauben könnte, den Beweis antreten; auch da bin ich in der glücklichen Lage, ein Dokument zu besitzen in Gestalt der *Waldorf-Nachrichten*, in denen Dr. Boos am 18. Dezember 1918 die Worte geschrieben hat: «Das deutsche Wirtschaftsleben muss möglichst rasch und möglichst vollständig so gewandelt werden, dass es als unentreißbares Pfand in der Faust des deutschen Volkes ruht.» Und ferner: «Sollte wirklich die deutsche Industrie, Unternehmertum und die ganze vernünftige Arbeiterschaft, nicht die Macht haben, hinsichtlich der Verwendung der ungeheuren bevorstehenden Vermögensabgaben eine faustpfändliche Sicherstellung durchzusetzen? Den Staat dafür zu gewinnen, eine ‹Treuhandversicherung des deutschen Lebens› als auf sein Konto inkassoberechtigt zu deklarieren?»

Diese Gedanken wurden ausgesprochen im Dezember 1918. Sie wurden abgelehnt, weil sie aus den Kreisen der Anthroposophen kamen!!! Aber jetzt, im März 1920, liest man in der Tagespresse Artikel wie folgt: «Vielmehr wird die Handhabung so sein müssen, dass zunächst einmal die Industrie und vielleicht die Banken unter einer gewissen, aber nicht übermäßigen Beteiligung der Regierung eine solche Treuhandbank eröffnen, und dass sich an ihr auch die Organisationen der Arbeiterschaft in irgend einer Form beteiligen. Damit würde dem Ausland gegenüber die notwendige Gewähr für Sicherheit gegeben sein (die Beteiligung der Arbeiter insbesondere wegen politischer Sicherheit), und es wäre damit die Möglichkeit geschaffen, dieses Organ als einer Zentrale der gemeinschaftlichen Institution die gesamte Finanzierungsaufgabe zu übertragen.» Wie gesagt, es hat anderthalb Jahre bedurft, um dasselbe – natürlich ganz aus *eigener Initiative* heraus! – zu machen, was wir damals anstrebten, nur mit dem Sinn, dass sich inzwischen alles in Unsinn verkehrt hat.

Vergebliche Hoffnung aufs Proletariat

Es kam dann die Zeit, wo wir fortfuhren in unseren Bestrebungen, nachdem der *Aufruf an das deutsche Volk und die Kulturwelt*[14] von Dr. Steiner geschrieben und von uns herausgebracht wurde. Das ist ja wohl alles noch in frischester Erinnerung, dass wir damals gerade ganz besonders uns bemüht haben, mit dem Proletariat zu arbeiten, weil dieses Proletariat damals noch einen gewissen Impetus hatte und weil man von ihm annahm, dass es die Kraft hätte, die Dinge in die richtigen Bahnen zu lenken, in die sie hätten kommen müssen. Und Sie wissen ja auch, dass wahrhaftig keine Bemühung gescheut wurde, um die Dinge zu einer Realität zu bringen.

Wir waren auf dem besten Wege dazu, bis die Parteibonzen gepfiffen haben und das Proletariat ihnen nachgelaufen ist. Und es muss heute schon und zwar in aller Liebe, aber mit aller Bestimmtheit, die Tatsache konstatiert werden, dass, wenn man damals vom Proletariat nicht verlassen worden wäre, die Zustände heute, mindestens in Württemberg, anders wären. So sahen wir uns wiederum verlassen mit unseren Ideen, und wiederum – sagen wir einmal – mit Hohn übergossen als diejenigen, welche ja nur «Ideen» haben und keine Praxis. Und es bleibt abermals den Zuhörern überlassen, zu beurteilen, wo der Fehler von damals lag. Heute sind die Dinge wahrhaftig so blutig ernst, dass man schon zu einer Erkenntnis, wie die Dinge tatsächlich liegen, kommen müsste.

Das Bankerott der Banken und Riesenschulden …

Damit sind wir ja bereits in der Gegenwart angekommen, und da wir doch am Wirtschaftsleben sind, so möchte ich nur hinweisen darauf, wie dieses deutsche Wirtschaftsleben heute eigentlich aussieht. Wenn man die Abrechnungen und Bilanzen der verschiedenen Großbanken, herunter bis zur Nationalbank für Deutschland [prüft]: Es zeigt sich das Bankerott der Banken, die Riesenschulden Deutschlands, die Entwertung des Geldes, die Übernahme der Wirtschaft und Grundstücke durch Mitglieder der Entente. Er [Man] sieht Arbeitslosigkeit und Hungersnot …

Die Mission des Deutschtums

Das deutsche Volk muss aber leben im Interesse der gesamten Völker Europas und der Welt! Es hat seine Mission noch zu erfüllen. Die Mission des Deutschtums liegt darin, ein wahres Christentum zu begründen. Viele von Ihnen wissen, der Christusimpuls, wie er heraufgekommen ist, ist gerade von den Germanen in anderer Weise aufgenommen worden als von den meisten anderen Völkern, und das hat seine Fortsetzung gefunden in den alten Meistern des wahren deutschen Wesens. Was z.B. ein Novalis bedeutet hat für uns – davon hat uns kürzlich eine Lehrerin von der Waldorfschule in grandioser Weise erzählt.

Und Sie sehen, wenn diese Geistigkeit eines Novalis, eines Goethe fortgesetzt worden wäre, nicht nur von einzelnen Menschen, von denjenigen, die die Geisteswissenschaft aufgenommen haben, sondern von der großen Menge des Volkes, dass wir dann heute anders dastehen würden, dass wir dann sagen könnten: Das deutsche Volk hat das Recht zu leben! ...

Wozu wir die Dreigliederung brauchen

Wozu brauchen wir die Dreigliederung? Nun, sehen Sie, ein Auf-sich-selber-Stehen des deutschen Geisteslebens ist, solange wir diese Verkoppelung des deutschen Staatswesens haben, einfach eine Unmöglichkeit. Das deutsche Geistesleben kann sich nicht entfalten, wenn es nicht losgelöst ist vom Staate. Mit der Waldorfschule haben wir einen ersten schüchternen Versuch gemacht, der Welt zu beweisen, dass die Erneuerung des Geisteslebens nur bestehen kann in der Freiheit, ohne an ein Staatswesen gebunden zu sein. Wirtschaften müssen wir ja auch, wenn die Entente das Kapital dazu gibt und wir die Sklaven sind; wenn das Wirtschaftsleben aber auf sich selbst gestellt ist, dann können solche blödsinnigen Sachen nicht mehr existieren, wie sie heute in unserer Zwangswirtschaft, aus Opportunitätsgründen, bestehen.

Sehen Sie, das wäre die Aufgabe des deutschen Volkes in Spa gewesen, der Welt zu zeigen: Wir sind noch Menschen, die doch noch ein klein wenig Schneid, auch nach oben, in sich tragen. Und wenn wir ihn nicht endlich zeigen und so weiter schlafen, werden diese 20 Millionen Menschen, sei es durch Hunger, sei es durch Bürgerkrieg, unfehlbar kaputt gehen. So will es das heilige deutsche Reich, weil es sich nicht besinnt auf seine Mission, weil es alles, was aus der geistigen Welt kommt, ablehnt. Und deshalb ist das deutsche Volk, wenn es nicht erwacht, in einer viel größeren Sünde, als es ahnt, denn es sündigt wider seinen eigenen Geist.

Einen kleinen Anfang haben wir gemacht, wir Menschen von der Dreigliederung, von der Anthroposophie. Sie haben auch gesehen, wie wir behandelt wurden, dass man uns sogar als Spartakisten abtat. Aber überall muss doch ein Anfang gemacht werden. Kleine Erfolge zeigen nicht, dass die Dinge falsch sind, sondern dass man [es] heute noch schwer tut [hat], wenn man wagt, sich den Traditionen entgegenzustellen. Dies Letztere geschah mit der Waldorfschule auf geistigem Gebiet; aber heute fangen die Leute, welche uns bekämpft haben, schon an, ihre eigenen Kinder in diese Schule zu schicken ... [15]

---

1 Rudolf Steiner: *Aufsätze über die Dreigliederung des sozialen Organismus und zur Zeitlage 1915–1921*, GA 24, S.178–180.

2 Rudolf Steiner: *Zeitgeschichtliche Betrachtungen: Das Karma der Unwahrhaftigkeit*, GA 173 und GA 174.

3 Edward Grey (1862–1933) war britischer Außenminister von 1905-1916.

4 Herbert Henry Asquith (1852–1928) war britischer Premierminister von 1908–1916.

5 Gemeint sind hier die Dachverbände (Großlogen) der Freimaurer, deren hervorstechendste die *United Grand Lodge of England* und der *Grand Orient de France* waren und sind.

6 Baron Sidney Costantino Sonnino (1847–1922) war 1906 und 1909–10 Ministerpräsident von Italien und vom 31.10.1914–23.6.1919 Außenminister; er sprach sich 1915 entschieden für einen Eintritt Italiens in den Ersten Weltkrieg aus.

7 Omladina («Jugend») war eine Geheimverbindung zur Förderung der Einigung und Unabhängigkeit der serbischen Nation.

8 Karl Heise: *Die Entente-Freimaurerei und der Weltkrieg*, Basel 1919. Neuaufl. Truckum 1991.

9 Karel Kramáfi (1860–1937), tschechischer Politiker, Vertreter der Jungtschechen – ein Panslawist und tschechischer Nationalist, der für eine stärkere Berücksichtigung des slawischen Elements in der Donaumonarchie eintrat.

10 Richard von Kühlmann (1873–1948) war ein deutscher Diplomat und Industrieller. Bekannt wurde er vor allem als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes des Kaiserreichs während des Ersten Weltkrieges (August 1917 bis Juli 1918) sowie als Verhandlungsführer der deutschen Delegation bei den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk, die den Krieg zwischen Deutschland und Sowjetrussland im März 1918 beendeten.

11 Ottokar Czernin: *Im Weltkriege*. Berlin/Wien 1919 (C. war vom 22.12.1916–14.4.1918 «k.u.k. Minister des Äußeren» von Österreich-Ungarn.).

12 Rudolf Steiner, GA 24, S.354.

13 Wilhelm Blos (1849–1927) war Journalist, Schriftsteller und Politiker (SPD) und erster Staatspräsident des republikanischen Württemberg (9.11.1918–23.6.1920).

14 Rudolf Steiner, GA 23, S.157–162.

15 Zum Karma des Begründers der Waldorfschule und der ersten Lehrer- und Schülerschaft siehe: Frans Lutters, «Die Frage nach dem Karma der Freien Waldorfschule», *Der Europäer*, Jg. 12 / Nr. 11 (September 2008).

Wie westliche Finanzeliten dem Dritten Reich den Weg bereiteten

Guido Giacomo Preparata, ein in Boston geborener Italiener und in den USA, Frankreich und Italien aufgewachsen, war bis 2008 Assistenzprofessor für Volkswirtschaft an der Universität von Tacoma (Bundesstaat Washington) und hat im Jahr 2005 ein außerordentlich wichtiges Buch veröffentlicht.[1] Er beleuchtet darin die Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aus einem anderen als dem üblichen Blickwinkel und zeigt, wie die Politik Großbritanniens und der USA von Anfang an darauf ausgerichtet war, Deutschland als mögliches Hindernis gegenüber westlichen Herrschaftsbestrebungen auszuschalten. Mitteleuropa sollte keine unabhängige und eigenständige Rolle spielen dürfen, sondern dem Westen einverleibt werden. Unter allen Umständen wollten die westlichen Eliten verhindern, dass es zu einer Annäherung Deutschlands und Russlands käme, weil das ihren Zielen der Beherrschung des eurasischen Kontinents diametral entgegengesetzt gewesen wäre. Preparata greift auch die Forschungen Antony Suttons auf, dessen verdienstvolle Publikation *Wall Street und der Aufstieg Hitlers* Ende 2008 im Perseus Verlag erstmals auf Deutsch erschienen ist, rund 33 Jahre nach der englischen Originalausgabe 1976. Während sich Sutton in seiner Untersuchung jedoch auf die Zeit ab etwa Mitte der Zwanziger Jahre beschränkt, setzt Preparata schon bei der Jahrhundertwende um 1900 ein. Bisher ist das Buch nur auf Englisch erhältlich, doch wird der Perseus Verlag noch im Jahr 2009 eine deutsche Ausgabe veröffentlichen (sofern die Finanzierung gesichert werden kann), der möglichst viele Leser zu wünschen sind.

Diese Rezension kann unmöglich der Fülle des von Preparata ausgebreiteten Materials gerecht werden. Es können nur beispielhaft einige wenige Themenkomplexe herausgegriffen werden. In der Einleitung skizziert Preparata die Hauptthese seines Buches. Danach war das Aufkommen des Nazismus in Deutschland alles andere als ein Zufall. Mehr als 15 Jahre lang (1919–1933) haben sich seiner Ansicht nach die anglo-amerikanischen Eliten in die deutsche Politik eingemischt, um eine reaktionäre Bewegung zu schaffen, die als Schachfigur für ihre geopolitischen Intrigen benutzt werden konnte. Ohne diese (auch finanzielle) Unterstützung hätte es keinen Führer und keine Aufrüstung geben können. Als die treibende Kraft dabei identifiziert Preparata westliche Clubs, Eliten oder Bruderschaften, die ähnlich wie frühere Dynastien vor allem aus den Banken, dem diplomatischen Korps und der Vorstandsaristokratie von Großunternehmen gespeist würden. Diese agierten wie eine kompakte Oligarchie und kooptierten fallweise die Mittelklasse, die als Filter benutzt würde zwischen den Oligarchen und dem Kanonenfutter, dem gemeinen Volk. Die Demokratie sei dabei nur noch Deckmantel und Theater, das von den wahren Drahtziehern und Gestaltern ablenken soll. Die meisten Menschen hätten keine Vorstellung davon, wie Meinungen und demokratischer Konsens manipuliert und gemacht würden.

Erster Weltkrieg und Friedensvertrag von Versailles

Nach Preparata fürchtete das britische Empire um 1900 die aufsteigende Macht des jungen deutschen Reichs und schmiedete einen heimlichen Plan, um eine Allianz zwischen Deutschland und Russland zu verhindern, die eine Fortsetzung der britischen Vormacht hätte nachhaltig gefährden können. Der Erste Weltkrieg war der erste Akt, der den Eintritt der USA auf dem strategischen Schachbrett brachte. Schon im Frühjahr 1914 waren die Entente-Mächte bereit, um die Mittelmächte in einen Hinterhalt zu locken. Edward House, Chefberater Präsident Wilsons und Amerikas graue Eminenz bei den imperialen Zielen, berichtete am 29. Mai 1914 aus Europa: «Wann immer England zustimmt, werden Frankreich und Russland über Deutschland und Österreich herfallen.»[2] Es bedurfte dann nur noch eines «nützlichen Idioten» oder Sündenbocks, um das explosive Gemisch zu entzünden. Ein solcher wurde in Gavrilo Princip auch gefunden, der das Attentat gegen den Thronfolger Erzherzog Franz-Ferdinand in Sarajevo am 28. Juni 1914 ausführte. In den folgenden diplomatischen Schachzügen erwiesen sich die Briten als Meister ihres Faches und schreckten auch vor Täuschungen und Lügen nicht zurück. Preparata weist darauf hin, dass Großbritannien immer sorgfältig darauf bedacht war, die Fäden so zu spinnen, dass der Gegner in die Position des Angreifers getrieben wurde und sich selbst die Rolle des friedliebenden Verteidigers vorzubehalten. Dieser psychologische Kniff war darauf angelegt, die Massen zu verführen, und die Deutschen hatten von solchen Tricks keine Ahnung und kein Verständnis dafür.[3]

Nach dem Ersten Weltkrieg war Deutschland zwar besiegt, aber nicht auf dem eigenen Territorium. Nach 1918 begann deshalb der zweite Akt, ein verblüffendes politisches Manöver der Alliierten, um in Deutschland

ein reaktionäres Regime aus den Reihen der unterlegenen Militaristen zu errichten. Langfristiges Ziel war dabei, Deutschland in einen Zwei-Fronten-Krieg zu verwickeln, der es ein für alle Mal vernichten sollte. Dazu musste zum einen in Russland eine anti-deutsche Regierung geschaffen werden, die heimlich mit Großbritannien verbündet war. Zum anderen waren in Deutschland chaotische Verhältnisse zu schaffen, um das Aufkommen einer reaktionären Gruppe als «nationalen Befreier» zu begünstigen. Das erste wurde durch die Ermordung des Zaren 1917 und die Etablierung der Bolschewisten an der Macht erreicht[4], das zweite durch die Gestaltung des «Friedensvertrags» von Versailles.

Preparata versäumt in diesem Zusammenhang nicht, auf Alexander Israel Helphand (1867–1924), besser bekannt als Parvus, und sein Wirken hinzuweisen, insbesondere seine Meisterleistung im April 1917, als er den Transport Lenins in einem plombierten Eisenbahnwaggon durch Deutschland arrangieren half.[5] Auch der geschickt inszenierte *casus belli* für den Kriegseintritt der USA 1917, das Versenken der Lusitania durch deutsche U-Boote, findet die gebührende Erwähnung. Aufschlussreich ist dabei jedoch der Hinweis, dass die amerikanische Öffentlichkeit seit 1917 verstärkt mit Phantasiegeschichten gefüttert worden war, die als Nachrichten verkleidet waren, wie etwa die «Entdeckung», dass die Deutschen geheime Waffen in den USA in Stellung gebracht hätten und bereit seien, New York und Washington zu bombardieren. Diese alarmierende «Nachricht» war von den Alliierten bereits seit Oktober 1914 gesät worden und hatte sogar Eingang in die Geheimdienstberichte für den Präsidenten gefunden.[6]

Zur Unterzeichnung des Friedensvertrags von Versailles, der die berühmt-berüchtigte Kriegsschuldklausel enthielt (geschickt eingefügt von dem New Yorker Anwalt John Foster Dulles[7], die Höhe der Reparationszahlungen als Blankoscheck bewusst offen lassend), berichtet Preparata eine höchst symptomatische Begebenheit. Am 28. Juni 1919, auf den Tag genau fünf Jahre nach dem Attentat von Sarajevo, als sich Dr. Johannes Bell, Reichsverkehrsminister im zweiten Weimarer Kabinett, in Versailles bückte, um den Vertrag zu unterzeichnen (gemeinsam mit Außenminister Hermann Müller), stockte die Tinte in seinem Füllfederhalter, wie das Blut in Fausts Arm.[8] Edward House, Amerikas verschlossener Verhandler, der daneben stand, beugte sich nach vorne und bot seine Schreibfeder an.[9]

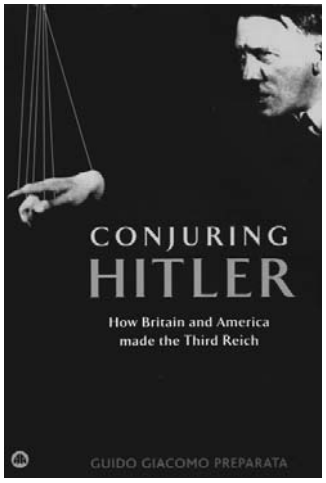
Der amerikanische Nationalökonom Thorstein Veblen (1857–1929) hatte nach Preparata als einziger den hellseherischen Weitblick (in einer Besprechung von J.M. Keynes' Bestseller zum Pariser Friedensvertrag), um die langfristigen Folgen der Vertragskonzeption vorherzusehen. So prophezeite er nichts weniger als (1) die religiöse Natur des Nationalsozialismus, (2) die reaktionäre Bewegung der Hitleranhänger und (3) die Operation Barbarossa, die deutsche Invasion Russlands vom 22. Juni 1941 (in seinen Worten «die Unterdrückung Sowjetrusslands», «Deutschland ... als Bollwerk gegen den Bolschewismus»), und das mehr als 20 Jahre vorher.[10] Aus diesem Grund heißt das ganze zweite Kapitel in Preparatas Buch die Prophezeiung Veblens.

Finanzmanipulationen großen Stils in der Zwischenkriegszeit

Nach dem Friedensschluss entfaltete sich in Deutschland das Leben der Weimarer Republik, eine Marionettenregierung des Westens, die den Nazismus in drei Etappen ausbrütete: Zunächst eine Periode des Chaos, die mit der Hyperinflation endete und das Auftauchen Hitlers brachte (1918–1923). Dann folgte eine Periode künstlicher Prosperität, während der die Nazis sich ruhig verhielten und die künftige Kriegsmaschine mit Hilfe amerikanischer Anleihen aufgebaut wurde (1924–1929), bis der Zerfall der letzten Periode einsetzte (1930–1932), virtuos gesteuert vom Finanzgenie des 20. Jahrhunderts, Montagu Norman, Gouverneur der Bank von England. Nachdem Hitler mit Hilfe des anglo-amerikanischen Kapitals Reichskanzler geworden war (Januar 1933), begann der erstaunliche wirtschaftliche Aufschwung unter den Nazis, mit britischen Darlehen und durch die Finanzkunst Hjalmar Schachts, Chef der Reichsbank und Protégé Montagu Normans.

Ein Hauptteil des Buches ist diesen komplexen wirtschaftlichen Zusammenhängen gewidmet, die zum Aufstieg der Nazis entscheidend beitrugen. Nach Preparata wird das in den Standardbüchern geflissentlich übergangen oder ohne nähere Begründung knapp abgehandelt. Hitler sei wegen der Krise an die Macht gekommen. Für einen Wirtschaftsstudenten sei dieser Zeitraum schwierig zu verstehen, schließe er doch den Crash an der Wall Street ein, die Bankkrisen von Österreich, Deutschland und Großbritannien, die Trennung des britischen Pfund vom Goldstandard und die offene Intervention der anglo-amerikanischen Hochfinanz, um Hitler im Januar 1933 an die Macht zu bringen. Bis zum heutigen Tag wurde die erhebliche Mitverantwortlichkeit der entsprechenden politischen und wirtschaftlichen Zirkel in den meisten Fällen sehr sorgfältig verborgen. Ohne Kenntnis des traditionellen Bankwesens und der Natur des Geldes könne der Schlüssel zum Verständnis von Hitlers Aufstieg nicht

gefunden werden. Nur so kann der Erfolg der Nazis als Pech in Zeiten einer Krise dargestellt werden. Doch Preparata betont zu Recht, dass es Glück und Pech in der Geschichte ebenso wenig gibt wie den berühmten Zufall. Und die Krise kam nicht als eine Art Naturkatastrophe, sondern wurde durch ein zyklisches Verhaltensmuster aufgrund der spezifischen Wirkensweise von Geld bewusst geschaffen.[11] Gleiche Überlegungen können zur aktuellen Finanzkrise angestellt werden.



Preparata zeichnet mit wenigen Strichen das Aufkommen der Geldwirtschaft nach. Alles hatte mit Gold begonnen, das zunächst als unverderbliches Tauschmittel im Handel eine wichtige Rolle spielte. Dann führte es zur Entstehung von Banken, die schnell darauf gekommen waren, dass ihre Kunden nur einen Bruchteil des deponierten Goldes für ihre Geschäfte benötigten, so dass sie es anderen Kunden ausleihen konnten. Als dann Banknoten an Stelle des Goldes getreten und akzeptiert worden waren, konnten die Bankiers das Gold sukzessive dem Kreislauf entziehen und in ihren Tresoren horten. Nachdem das Geld eine Ware und eigentumsfähig geworden war, konnte es eine archetypische Gewalt entfalten, die ihre physische Verkörperung im Zins fand. Denn der Zins, was ist er eigentlich? Eine Versicherungsrate, eine Gebühr? Keines von beiden, denn die Banken würden diese Dinge separat berechnen. Der Zins ist nichts anderes als der Preis des Goldgeldes selbst, Ausdruck der speziellen Eigenschaft, die Gold aufweist und die sein Eigentümer in der Regel nutzt, um andere zu benachteiligen. Es ist die Macht jener (der Banker), die ein «Medium» verkaufen, das nicht verderblich ist (Geld), um gegenüber dem Rest der Wirtschaft einen Vorteil zu haben, das heißt den Produzenten, die Waren verderbliche, vergängliche Waren anbieten, vom Gemüse über Maschinen bis zu Häusern.

Danach ging es darum, das Angebot mit Gold zu beschränken und die Geldzirkulation zu kontrollieren. Wer den Geldumlauf steuerte, beherrschte das ganze System, seine Aktivitäten, seine Politik, seine Künste, seine Wissenschaften, einfach alles. So kam es zur Gründung von Bankennetzwerken, mit Knoten im Herz der wirtschaftlichen Aktivitäten, wo die Konten von verschwiegenen Wächtern (den Bankern) geführt wurden und durch Boten verbunden waren. Der Zins war und ist also der Preis für ein Zahlungsmittel, das unvergänglich ist, obwohl es wie alle anderen Waren ein Ablaufdatum haben sollte[12], und die Eintrittsgebühr, um Zugang zum Netzwerk der Banken zu gewinnen, das in deren Eigentum steht. Wer immer nun Bargeld brauchte, musste einen Schuldschein unterzeichnen und bekam von der Bank den Betrag ausgezahlt, abzüglich der Zinsen, die einbehalten bzw. diskontiert wurden. Wer z.B. 100 brauchte, bekam 90, musste aber bei Fälligkeit 100 bezahlen. Als Sicherheit für das Schuldversprechen des Kunden dienten dem Bankennetzwerk (Haus, Werkzeuge, Maschinen, Land, künftiges Einkommen etc.). Auch dem Staat wurde geliehen, auf seine Steuerhoheit gegenüber seinen Bürgern hin. Auf diese Weise wurden ganze Staatsgemeinschaften die Kunden der Banken. Letztere wurden gleichsam die Pfandleiher von Bürgern und Staaten. Der Geldmarkt war in Summe nichts anderes als der Gesamtwert des Appetits der Banken nach papierenen Versprechen (d.h. Schuldscheinen). Je mehr Geld sie ausgaben, desto höher war die Erwartung auf gute Geschäfte. Die Zinsen fielen zunächst und es kam zu einem Aufschwung, der so lange anhielt, wie die Preise stiegen. Gleichzeitig stiegen dann auch die Zinsen, um den Aufschwung zu kontrollieren und vom Preisanstieg zu profitieren. Das ging so lange gut, bis die Schuldner ihrer Zinszahlungspflicht nicht mehr nachkommen konnten (die Erwartungen konnten nicht mehr erfüllt, die Geschäfte nicht mehr ausgebaut werden). Dann erinnerte man sich plötzlich daran, dass es sich um kreditfinanzierte Geschäfte handelte. Wenn Hersteller aber nicht mehr die Zinsen entrichten konnten, war es das Ende. Die Banken sagten «genug», kündigten die Kredite und die Unternehmen gingen Konkurs, die Beschäftigten wurden arbeitslos und das Bargeld zog sich in die versteckten Kanäle des Bankennetzwerks zurück. Das war dann die Krise, die Misere, das Abwürgen der Gesellschaft. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatten dann die meisten westlichen Staaten eine Zentralbank eingerichtet. Diese stand an der Spitze des Bankensystems, beobachtete das Gold und legte die Zinsen fest (d.h. den Preis des Geldes).[13]

Es ist hier nicht der Ort, die kunstvollen Schachzüge auf dem finanz- und zinspolitischen Spielbrett nachzuzeichnen, die Norman Montagu meisterhaft beherrschte und so die Geldströme in die jeweils gewünschte Richtung lenkte. Das möge jeder Interessierte selbst nachlesen und auch seine Schlüsse für die heutige, angeblich einzigartige Finanzkrise daraus ziehen. Es ge-

nügt der Hinweis, dass der Dawes-Plan von 1924, mit dem in großem Stil US-amerikanische Darlehen gewährt wurden, um deutsche Kartelle im Stahl- und Chemiebereich zu schaffen und zu fördern (ähnlich auch der Young-Plan von 1929, benannt nach einem Direktor der General Electric), im Wesentlichen ein Produkt der Bank J.P. Morgan war und glänzend von Montagu und seiner Bank von England dirigiert wurde.[14] Im Ergebnis jedenfalls war der deutsche Aufschwung fremdfinanziert. Der Wirtschaftskreislauf funktionierte nur durch diese «Bluttransfusion» und musste wie ein Kartenhaus zusammenbrechen, wenn von Wall Street die Kredite gekündigt werden sollten. Es handelte sich weder um Gier, noch um Verrat, sondern um einen langfristigen Plan, um den Gegner zum passenden Zeitpunkt mit kaltem Kalkül ins Bodenlose fallen lassen zu können.[15]

Vernichtung des Hitlerregimes im zweiten Weltkrieg

Aufgrund der zahlreichen Investitionen amerikanischer Banken und Unternehmen in Deutschland – beispielhaft seien noch Rockefellers Bank Chase National, die Ford Motor Company, Harriman & Co, die mit Brown Brothers 1931 fusionierte, sowie General Electric genannt[16] – blieben gegen Ende des Krieges auffallend viele Fabriken und Einrichtungen von alliierten Bomben verschont, die Gegenstand US-amerikanischer Investitionen waren. Preparata fragt sich, ab wann die Regierungen Großbritanniens und der USA begonnen haben, von Europa als ihrem Privatbesitz zu denken, als neuen Anhang zum westlichen Empire, während das Hitlerregime als aufdringliches Ärgernis empfunden wurde, das zunächst errichtet und dann in einem in die Länge gezogenen internationalen Krieg ausgelöscht werden musste.[17]

Vor und während des zweiten Weltkriegs spielte Großbritannien der Welt das faszinierende Schauspiel vor, dass ihre herrschende Klasse angeblich in Nazi-Befürworter (Stichwort «Appeasement») und Nazi-Gegner gespalten sei. So wurde der zurückhaltende Kampf an der Westfront nach Beginn des Zweiten Weltkriegs plausibel gemacht und Deutschland weit nach Russland hinein gelockt, bis zuletzt die Falle zuschnappte und die verblüfften Nazis in einem Zwei-Fronten-Krieg von den Sowjets und den anglo-amerikanischen Truppen zerrieben und vernichtet wurden. Tatsächlich bestand unter dem britischen Establishment immer Einigkeit bei den langfristigen Zielen und den anzuwendenden Prinzipien. Imperiale Logik forderte stets die Eliminierung Hitlers und das Schleifen Deutschlands bis auf den Grund. Es ging nur um die beste Taktik, um die Nazis hereinzulegen.[18] Das gelang in glänzender Manier und der Erzschurke durfte von der Bühne abtreten. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan. Der Welt allerdings wurde und wird unablässig verkündet, dass der zweite Weltkrieg ein guter Krieg für eine gerechte Sache war. Zahl und Ausmaß der Lügen durch das anglo-amerikanische Establishment, um diesen modernen Mythos zu verbreiten und aufrechtzuerhalten, sind nach Preparata unabsehbar. Die Wahrheit liegt vermutlich in Myriaden als geheim klassifizierter Dokumente, die entscheidende Phasen der Intrige enthüllen könnten. Doch bleiben sie bis heute vor der Öffentlichkeit verborgen – aus Gründen der «nationalen Sicherheit», wie gesagt wird.[19]

Langfristige Weltherrschaftsziele westlicher Politik

Preparata fasst sein Leitmotiv am Ende des Vorworts dahin zusammen, dass die britische, herrschende Elite mit hohem Einsatz gespielt hatte, um ihr Empire zu bewahren, auch wenn es die Folge hatte, dass die Führung an die amerikanischen Brüder abgegeben werden musste, die jedoch von den Londoner Clubs als ihre geistigen Erben kultiviert wurden. Die Botschaft seines Buches lautet, dass Großbritanniens imperiales Verhalten die ungeheuerlichste Manifestation des Machiavellismus in der neueren Geschichte war.[20] Um die Welthegemonie zu erreichen, schreckten die Verantwortlichen vor nichts zurück. Das bewusst geplante, grausame und kaltblütige «Spiel» kostete ungefähr 70 Millionen Menschen das Leben. Preparata ist sich bewusst, dass seine Thesen von der patriotischen akademischen Welt im Westen als eine groteske Verschwörungstheorie abgetan und verschmäht werden dürfte. Er ist jedoch zuversichtlich, dass die vorhandenen Fäden nur zusammengeführt werden müssen, um eine solide und beweiskräftige Tatsachenbasis zu bilden. Die anglo-amerikanischen Clubs hätten einstweilen die Oberhand behalten und prägten die (mit Unsummen finanzieller Mittel gelenkte) Zeitgeschichtsschreibung. Am wenigsten ginge es um Menschenrechte, freie Märkte und Demokratie, oder was auch sonst noch an schamlosen Phrasen vorgebracht werde. Die wichtigste Schlacht, die sie bisher siegreich geschlagen hätten, sei die abscheuliche Kampagne gegen Deutschland gewesen. Aus diesem Grund sollte der Westen darüber nachdenken, dass es viel Schlimmeres als den Nazismus gebe: die Hybris anglo-amerikanischer Bruderschaften, zu deren Routine es gehöre, einheimische Monster oder Schurken zum Krieg anzustacheln, um das entfesselte Pandämonium dann für ihre imperialen Zwecke einzusetzen und zu steuern.

Ergänzend zu Preparatas erhellender Studie ist darauf hinzuweisen, dass der Blick auch auf okkulte Zusammenhänge zu richten und der Zeitraum der Betrachtung zu erweitern wäre. Es genügt nicht, um das Jahr 1900 einzusetzen. Die Pläne zu einer grundlegenden Neugestaltung Europas reichen weiter zurück. Es sei nur an die Karte «Des Kaisers Traum» erinnert, die in der englischen satirischen Zeitschrift *The Truth* im Jahre 1890 erschienen ist.[21] Darin ist als fiktiver Alptraum Europas Landschaft so gezeichnet, dass die Monarchien verschwunden sind, sich im Osten die russische Wüste befindet (auf das sozialistische Experiment deutend) und von deutschen Republiken in der Mehrzahl die Rede ist. Insgesamt ein erstaunlicher Vorblick auf das Europa nach dem zweiten Weltkrieg, über 50 Jahre später. Das deutet darauf hin, dass in den entsprechenden Kreisen in langen Zeithorizonten gedacht, geplant und gehandelt wird.

Rudolf Steiner hat die Grundimpulse westlicher Politik in einem Vortrag vom 21. März 1921 in Stuttgart einmal so charakterisiert: «Bei gewissen Hintermännern, wenn ich sie so nennen darf, der angelsächsischen Politik besteht eine politische Anschauung, die ich in zwei Hauptsätzen zusammenfassen möchte: Erstens besteht die Ansicht, – und es ist eine größere Anzahl von Persönlichkeiten, welche hinter den eigentlichen äußeren Politikern, die zuweilen Strohmänner sind, stehen, durchdrungen von dieser Ansicht – , dass der angelsächsischen Rasse durch gewisse Weltentwickelungskräfte die Mission zufallen müsse, für die Gegenwart und die Zukunft vieler Jahrhunderte eine Weltherrschaft, eine wirkliche Weltherrschaft auszuüben. (...) Das Zweite, worauf sich diese ja für Mitteleuropa so traurige und verderbliche Weltpolitik richtet, ist das Folgende. Man ist weitsichtig. Diese Politik ist vom Gesichtspunkt des Angelsachsentums aus eben großzügig, ist durchsetzt von dem Glauben, dass Weltimpulse die Welt regieren und nicht die kleinen praktischen Impulse, von denen sich oftmals mit Überhebung diese oder jene Politiker leiten lassen. (...) Das Zweite ist dies: Man weiß, dass die soziale Frage ein weltgeschichtlicher Impuls ist, der unbedingt sich ausleben muss.»[22]

Wegen der Unausweichlichkeit der sozialen Frage wurde die Entwicklung bewusst so gesteuert, dass die sozialistischen Experimente in der östlichen, namentlich der russischen Welt stattfanden (seit 1917) und nicht im Westen, der nicht ruiniert werden sollte. Auch wenn diese Experimente inzwischen beendet wurden, ist der Impuls damit noch keineswegs erschöpft. Thomas Meyer hat zu Recht darauf hingewiesen, dass er nur eine andere Form angenommen hat: «Seit 1989 ist *der ganze Globus* nicht nur das Feld anglo-amerikanischen Herrschaftswillens, sondern auch *das Feld neuer sozialer Experimente* geworden. Weltweit ist eine Zweiklassengesellschaft entstanden. Was sich siebzig Jahre lang in Russland abspielte, hat begonnen, sich auf dem ganzen Planeten abzuspielen: Nicht nur die Rechte *eines* Volkes werden gegenwärtig mit Füßen getreten, sondern die Rechte aller Völker, die sich der Macht und dem Willen der Supermacht nicht beugen; nicht *einem* Volk wird eine Planwirtschaft aufgezwungen, *die ganze Welt* hat sich den Diktaten der WTO (World Trade Organization) und anderen Organisationen mit noch schöneren Namen zu beugen, was zu einer weiteren Globalisierung von Arbeitslosigkeit, Armut und Gewaltbereitschaft führen wird. Die Globalisierung, von der ausschließlich eine relativ kleine anglo-amerikanische Elite und ihr Gefolgstrupp in der übrigen Welt profitiert, ist *weltweit* im Begriff, Formen des sozialen Zusammenlebens zu erzwingen, die reine Karikaturen von allem sind, was menschenwürdig genannt zu werden verdient.»[23]

Solange die Erkenntnis dieser großen Gesichtspunkte in der Weltpolitik fehlt, wird sich Europa aus dem faktischen Vasallentum gegenüber dem Westen nicht lösen können. Rudolf Steiner hat zur anzustrebenden Einstellung eindringliche Worte gefunden: «Der Mensch darf heute nicht blind durch die Entwicklung gehen. Wenn Europa fortfahren wird, in diesen Dingen blind zu sein, dann wird es mit diesem armen Europa so gehen, wie es mit Griechenland gegenüber Rom gegangen ist. Das darf nicht sein – die Welt darf nicht geographisch amerikanisiert werden. Aber das muss erst verstanden werden. (...) [Es ist notwendig], dass dasjenige, was Geisteswissenschaft genannt wird, wirklich auch in die sozialen und in die politischen Begriffe hineindringt. Denn Amerikas Bestreben geht darauf hinaus, alles zu mechanisieren, alles in das Gebiet des reinen Naturalismus hineinzutreiben, Europas Kultur nach und nach vom Erdboden auszulöschen. Es kann nicht anders.»[24]

Preparatas Buch kann dazu dienen, eine Ahnung von den langfristig angelegten Zielen westlicher Politik zu bekommen, und dabei helfen, die Machenschaften durchschauen zu lernen. Wer die Thematik geisteswissenschaftlich vertiefen möchte, sei an zwei Bände der Europäer-Schriftenreihe erinnert, Andreas Brachers *Europa im amerikanischen Weltsystem* (Basel 2000) und Thomas Meyers *Der 11. September, das Böse und die Wahrheit* (Basel 2004).

Gerald Brei, Zürich

1 Guido Giacomo Preparata: *Conjuring Hitler. How Britain and America made the Third Reich*, Pluto Press, London and Ann Arbor 2005.
2 Preparata, a.a.O., S. 20 m.w.N.
3 Preparata, a.a.O., S. 22 f. m.w.N.
4 Siehe hierzu auch Antony Sutton, *Wall Street and the Bolshevik Revolution*, Cutchogue (New York) 1974.
5 Preparata, a.a.O., S. 29 ff., v.a. S. 33 m.w.N.; ausführlich zu Parvus siehe Elisabeth Herresch, *Geheimakte Parvus. Die gekaufte Revolution*, München 2000.
6 Preparata, a.a.O., S. 37–39 m.w.N.
7 Von der Anwaltskanzlei Sullivan & Cromwell. J.F. Dulles wurde später Außenminister der USA, sein Bruder Alan Welsh Dulles, aus der gleichen Kanzlei kommend, langjähriger Chef der CIA während des kalten Krieges.
8 Die Anspielung bezieht sich auf die 5. Szene in Christopher Marlowes *Dr. Faustus*, die Preparata dem zweiten Kapitel als Motto vorangestellt hat.
9 Preparata, a.a.O., S. 78 m.w.N.
10 Preparata, a.a.O., S. 43 ff., insbesondere S. 87 m.w.N.
11 Preparata, a.a.O., S. 140 f. m.w.N.
12 Rudolf Steiner hatte schon 1919 in seiner grundlegenden Schrift *Die Kernpunkte der sozialen Frage* darauf hingewiesen, dass sich in einem gesunden sozialen Organismus das Geld wie eine Ware abnützen würde.
13 Preparata, a.a.O., S. 142–144 m.w.N. Ausführlich dazu auch G. Edward Griffin, *Die Kreatur von Jekyll Island. Die US-Notenbank Federal Reserve. Das schrecklichste Ungeheuer, das die internationale Hochfinanz je schuf*, Kopp Verlag, Rottenburg 2006. Die Lektüre dieses verständlich und eindringlich geschriebenen Buches ist mit Nachdruck jedem zu empfehlen, der ein besseres Verständnis des Welt-Bankensystems und der gegenwärtigen Finanzkrise gewinnen möchte.
14 Preparata, a.a.O., S. 163 m.w.N. Ebenso Sutton, *Wall Street und der Aufstieg Hitlers*, Basel 2008, S. 25 unter Hinweis auf Carroll Quigley, *Tragedy and Hope*, New York 1966.
15 Preparata, a.a.O., S. 165–171 m.w.N.
16 Vgl. Preparata, a.a.O., S. 170 m.w.N. und ausführlich Sutton, a.a.O.
17 Preparata, a.a.O., S. 226.
18 Preparata, a.a.O., S. 228 ff. m.w.N.
19 Preparata, a.a.O., S. 268.
20 Gleichzeitig stellt Preparata ausdrücklich klar, dass es ihm nicht darum ginge, die deutsche Verantwortung für die grausamen Verbrechen in Frage zu stellen, die hinreichend untersucht und dargestellt worden sei. Es ginge ihm vielmehr darum, der Frage nachzuspüren, wie es überhaupt zum Aufkommen des Nationalsozialismus kommen konnte. Vgl. Vorwort, a.a.O., S. XV.
21 Abgedruckt z.B. in Thomas Meyer (Hg.), *«Brückenbauer müssen die Menschen werden.» Rudolf Steiner und Helmuth von Moltkes Wirken für ein neues Europa*, Europäer-Schriftenreihe Band 10, Basel 2004, S. 22.
22 Rudolf Steiner, *Die geistigen Hintergründe des Ersten Weltkrieges*, Dornach 1974 (GA 174b), S. 357–359. Ergänzend darf z.B. auf C.G. Harrisons *The Transcendental Universe. Six Lectures on Occult Science, Theosophy and the Catholic Faith* von 1894 hingewiesen werden, wo im dritten Vortrag das englischsprachige Volk als das Volk der fünften Kulturperiode bezeichnet wird (neu erschienen bei Lindisfarne Press 1993, siehe dort auf S. 114).
23 Thomas Meyer (Hg.), *«Brückenbauer müssen die Menschen werden»*, a.a.O., S. 14 f.
24 Rudolf Steiner, Vortrag vom 16. November 1917 in St. Gallen, in: *Individuelle Geistwesen und ihr Wirken in der Seele des Menschen*, 3. Auflage, Dornach 1980 (GA 178), S. 70 f.

ERSCHEINT IM NOVEMBER 2009:

Guido Giacomo Preparata:

Wer Hitler mächtig machte

Wie britisch-amerikanische Finanzeliten dem Dritten Reich den Weg bereiteten

Guido Preparatas Buch ist vielleicht der umfassendste, gedanklich weitgespannteste Versuch zu einer neuen Sicht auf das Zeitalter der Weltkriege von 1900 bis 1945. In seinem Zentrum steht der Aufstieg Hitlers von 1919 bis 1941, der hier als erwünscht und gefördert im Sinne des Kalküls der englischen bzw. angloamerikanischen Weltpolitik der Zeit erscheint. Hitler figuriert hier als jener radikalnationalistische Führer der Deutschen in den Untergang, auf den die angloamerikanischen Eliten gewartet hatten, auf den hin sie das Umfeld präpariert hatten und den sie für notwendig erachteten. Preparata macht diese Sichtweise vor allem in seinen brillanten Analysen zur Wirtschaft der Zwischenkriegszeit plausibel: zur Politik der Reparationen und Anleihen von 1919 bis 1932, zur deutschen Inflation 1919–1923, zur Weltwirtschaftskrise nach 1929 und zur nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffungs- und Wiederaufrüstungspolitik nach 1933.
Preparata ist von Hause aus Ökonom, er lehrte als Professor an einer US-amerikanischen Universität. Sein Buch erschien im Jahr 2006 auf Englisch.

Übersetzt von Helmuth Böttiger und eingeleitet von Andreas Bracher.

416 S., brosch., ca. Fr. 46.– / ca. € 30.–
ISBN 978-3-907564-74-5

Buchbestellungen über den Buchhandel

www.perseus.ch **PERSEUS VERLAG BASEL**

Apropos 57:

«Schweinegrippe», Lügenbarone und Rudolf Steiner

«Der Mensch ist nach Meinung von Forschern selbst für die derzeitige Grippe-Pandemie verantwortlich. Bei artgerechter Tierhaltung sei es viel unwahrscheinlicher, dass neue Virenstämme entstehen.»[1] So lässt sich die wissenschaftliche Diskussion zur so genannten «Schweinegrippe» zusammenfassen. (Diese inzwischen übliche Bezeichnung kann allerdings in die Irre führen: Während das neue Virus vom Typ H1N1 sich rasch unter Menschen verbreitet, ist es bislang noch bei keinem einzigen Schwein festgestellt worden. «Allerdings vermuten Experten, dass die Vierbeiner eine Schlüsselrolle spielen beim Entstehen des Erregers.» Es gibt Mikrobiologen, die statt von «Schweinegrippe» von «Mexiko-Grippe» reden, nach dem Land, in dem die Seuche zunächst am häufigsten auftrat. Behörden verwenden die Bezeichnung «Neue Grippe», um zu betonen, dass vom Verzehr von Schweinefleisch keine Gefahr ausgeht.)

Wie es zum Schweinegrippen-Virus kam

Prof. Thomas Löscher vom Berufsverband Deutscher Internisten (BDI) schildert den Zusammenhang von Virusvermehrung und Massentierhaltung so: «Seit den 1990er Jahren tauchten in US-amerikanischen Schweineherden verschiedene Subtypen eines Influenza-(Grippe. B.B.)Virus auf, der aus Influenza-Viren von Schweinen, Vögeln und Menschen hervorgegangen war. Aktuelle Forschungen bestätigen, dass das H1N1-Virus aus einer Vermischung dieses Dreifach-Virus mit zwei weiteren bei Schweinen vorkommenden Influenza-Virus-Typen aus Nordamerika und Eurasien entstanden ist.»[2] In einer soeben veröffentlichten chinesischen Studie wird festgehalten, die Genanalyse der verschiedenen Typen von Influenza-Viren zeige, dass der neue H1N1-Typ vermutlich nicht erst vor kurzem entstanden ist. «Zu anderen Influenza-Viren gibt es im Genom deutliche Unterschiede, innerhalb des neuen H1N1-Typs ist das Genom jedoch sehr konstant», kommentiert Prof. Löscher, der die Abteilung für Infektions- und Tropenmedizin der Universität München leitet, die Studie. «Neue Influenza-Virus-Typen können sich entwickeln, wenn ein Organismus zum Beispiel mit zwei verschiedenen Influenza-Viren gleichzeitig infiziert ist. Die genetische Information der beiden Typen, im Falle des Influenza-Virus sind dies RNA-Abschnitte, kann sich dabei vermischen, so dass ein neuer Typus mit neuen Eigenschaften entstehen kann.» Man darf sich von den Fachausdrücken nicht verunsichern lassen; dann wird man die postulierten Zusammenhänge ohne weiteres verstehen.

Massentierhaltung und gefährliche Viren

Bereits eine 1998 von der Europäischen Kommission veranlasste Studie hat ergeben, dass die Häufigkeit von Influenza-Infektionen zunimmt, je dichter die Schweine in der Massentierhaltung zusammenleben. Thomas Löscher erläutert: «Von Schweinen weiß man, dass sie sowohl anfällig für Influenza-Viren bei Vögeln als auch für menschliche Virustypen sind. In großen Populationen von Tieren, die noch dazu engen Kontakt mit Menschen und im Falle einiger Mastbetriebe auch zu Hühnern haben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich ein Virustyp entwickelt, der auch den Menschen infiziert, nicht gering». Und: «Die chinesischen Forscher weisen zudem auf das potentielle Risiko hin, dass sich das neue H1N1-Virus weiter mit anderen hoch pathogenen Influenza-Viren vermischen könnte, wie etwa dem H5N1-Virus, dem Erreger der Vogelgrippe.»

Forscher nehmen an, dass ein Vorläufer des jetzigen «Schweinegrippe»-Virus seit 1995 in US-amerikanischen Schweinefarmen zirkuliert ist. Im August 1998 kam es zu einem großen Influenza-Ausbruch in einem Mastbetrieb im US-Bundesstaat North Carolina. «Dieses Virus stellte bereits einen Hybriden aus Schweine-Virus und dem menschlichen Typus dar. Bis zum Ende des Jahres waren auch Komponenten des Vogel-Virus dazugekommen, so dass ein Dreifach-Hybrid entstanden war», stellt BDI-Experte Löscher fest. In North Carolina gibt es mehr groß angelegte Mastbetriebe für Schweine als in anderen US-Bundesstaaten. 1998, als die damalige Schweinegrippe zum ersten Mal auftrat, hat dort die Schweinepopulation zehn Millionen erreicht, während sie 1992 erst zwei Millionen betragen hatte. Gleichzeitig nahm die Zahl der Betriebe stark ab, so dass 99% der Schweine in Farmen mit mehr als 1000 Tieren lebten (in den 1980er Jahren hatten 85% aller Betriebe weniger als 100 Tiere). «Die kostengünstige Produktion von Fleisch im industriellen Maßstab bringt möglicherweise wesentliche Risiken bezüglich der Verbreitung von Erkrankungen mit sich. Eine artgerechtere Haltung in kleineren Populationen würde die Gefahr der Entstehung und Ausbreitung neuer gefährlicher Influenza-Virus-Typen vermutlich deutlich verringern.» Der Verbraucher sollte sich «klar machen, welche Art der Tierhaltung er mit seiner Nachfrage nach immer billigerem Fleisch unterstützt»[2].

Geplanter Völkermord?

Nach der «Informationsflut» der letzten Monate kann es wohl nicht schaden, die geschilderten Zusammenhänge, so wie sie Fachleute sehen, zur Kenntnis zu nehmen. Gibt

es dabei Anzeichen, dass das Virus künstlich in einem Labor hergestellt und auf die Menschheit losgelassen wurde? Etwa so, wie es in einem «Offenen Brief zur ‹Schweinegrippe›» heißt: «Mir liegen glaubwürdige, öffentlich zugängliche Informationen vor, dass es sich um einen künstlich in einem Labor der Firma Glaxokline, bzw. Baxter, Austria, hergestellten Virus handelt, der die ‹Schweinegrippe› auslöst …»[3] Oder noch schlimmer wie hier: Die österreichische Journalistin Jane Bürgermeister warnte kürzlich «vor dem größten Verbrechen in der Geschichte der Menschheit» und reichte Anklage gegen die Weltgesundheitsorganisation WHO, gegen die Vereinten Nationen (UNO), gegen hochrangige Politiker und gegen öffentliche Körperschaften ein. Die Anklage lautet auf «Bio-Terrorismus und versuchten Massenmord». Zugleich erwirkte Bürgermeister eine einstweilige Verfügung gegen Zwangsimpfungen. Sie behauptet, dass Pharmaunternehmen Krankheitserreger benutzen, «um aus der Pandemie Profit zu schlagen», und Bio-Terrorismus werde in den USA ausgeübt «unter der Leitung einer Gruppe internationaler Banker, die die Federal Reserve Bank, die WHO, die UNO und die Nato kontrollieren. Diese Gruppe sitzt in den ranghöchsten Regierungsbüros in den USA.» Dieser Terrorismus beabsichtige einen «Völkermord an der amerikanischen Bevölkerung». Ein «genetisch veränderter Influenza-Virus» werde dazu benutzt, den Tod zu bringen. Namentlich listet die Anklage «Barack Obama, Präsident der USA, David Nabarro, UN-System-Koordinator für Influenza-Erkrankungen, Margret Chan, Generaldirektorin der WHO, Kathleen Sibelius, Sekretärin der Gesundheits- und Hygieneabteilung, Janet Napolitano, Generalsekretärin der Heimatschutzbehörde, David de Rotschild, Bankier, David Rockefeller, Bankier, George Soros, Bankier, Werner Faymann, österreichischer Bundeskanzler und Alois Stöger, österreichischer Gesundheitsminister, als Mitglieder eines international tätigen Verbrechersyndikats auf, das biologische Waffen entwickelt, produziert, gelagert und eingesetzt hat, um die Bevölkerung der USA und anderer Nationen zu töten, und um finanzielle und politische Vorteile zu erlangen.» Die Anklage impliziert, «dass die Angeklagten miteinander in konspirativer Weise die Endphase eines heimlichen, internationalen Biowaffen-Programms geplant, finanziert und davon profitiert haben. Bei diesem Biowaffen-Programm waren die Pharma-Unternehmen Baxter und Novartis beteiligt. Sie taten dies mit Hilfe der Biotechnologie und setzten anschließend tödliche, biologische Erreger der Vogel- und Schweinegrippe frei. Damit war der Vorwand für Zwangsimpfungen gegeben, wobei diese Zwangsimpfungen erst recht zum Tod und zu Krankheiten in der amerikanischen Bevölkerung geführt hätte. Solch eine Tat verstößt gegen das Anti-Terrorgesetz von biologischen Waffen.»[4] (Nebenbei bemerkt: Der Urtext der Anklage ist englisch, die Übersetzung offensichtlich sprachlich etwas havariert …)

Epidemie der Lügenbarone

Die Vorwürfe von Jane Bürgermeister sind happig. Sind sie auch berechtigt? Das Misstrauen gegen Medien, Behörden oder auch Fachleute ist verständlich, wenn man die letzten Jahre miterlebt hat und dabei beobachten konnte, wie sich in Politik – und anderswo – die Lügenbarone epidemisch vermehrten. Jüngstes Beispiel: der britische Premierminister Gordon Brown, der seinem Vorgänger Tony Blair diesbezüglich in nichts nachsteht.

Am 20. August 2009 wurde der 57-jährige Libyer Abdelbasset al-Megrahi «aus humanitären Gründen» vorzeitig aus einem schottischen Gefängnis entlassen. Der Todkranke (Krebs im Endstadium) verbüßte eine lebenslängliche Haftstrafe für das Attentat auf ein US-Passagierflugzeug über dem schottischen Dorf Lockerbie im Dezember 1988, bei dem 270 Menschen, darunter 189 US-Amerikaner, ums Leben gekommen waren. Teile der Öffentlichkeit in Großbritannien und vor allem in den USA empörten sich. Dem Zorn der Amerikaner gab FBI-Direktor Robert S. Mueller beredt Ausdruck: Die «Freilassung verhöhne den Rechtsstaat und ermutige Terroristen». Auch der britische Premier Brown mimte Empörung. Insbesondere wandte er sich energisch gegen aufkommende Gerüchte, die Sache hätte einen wirtschaftlichen Hintergrund. Pech für ihn war nur, dass wenige Tage später sein Justizminister Jack Straw, der ursprünglich die Freilassung verhindern wollte, in einem Zeitungsinterview «ein erfrischendes Eingeständnis»[5] machte: «Britische Wirtschaftsinteressen und lukrative Öl-Verträge hätten selbstverständlich eine entscheidende Rolle gespielt.» Jetzt veröffentlichte Dokumente belegen, dass bei den Verhandlungen der britischen Regierung mit Libyen die britische Öl-Firma BP den ehemaligen Geheimdienstagenten Sir Mark Allen ins Gefecht schickte. Er drängte Straw, die libyschen Wünsche zu erfüllen, «denn für BP stand ein Auftrag von 900 Millionen Dollar auf dem Spiel». Beobachter stellen deshalb fest: «Die mittlerweile bekannten Tatsachen erlauben den Schluss, dass London mit einem gierigen Blick auf libysche Ressourcen rechtliche Voraussetzungen für Megrahis Heimkehr schuf.» Belegt ist nun auch, dass der britische Premier Gordon Brown die Libyer im März wissen ließ, «er wolle nicht, dass Megrahi in einer schottischen Zelle sterbe». Den USA versicherte er aber, eine Freilassung komme nicht in Frage. Das trug ihm nun den (offensichtlich berechtigten) Vorwurf der Doppelzüngigkeit ein.

Justizirrtum verschleiert?

Die Geschichte ist aber noch komplizierter. In letzter Zeit sind die Zweifel, ob nicht der Falsche im Gefängnis sitzt,

immer größer geworden. Megrahi selbst hat die Schuld am Attentat immer bestritten. «Schließlich hatte die schottische Berufungskommission vor zwei Jahren nach eingehender Prüfung der Beweislage einen neuen Prozess anberaumt. Der schottische Justizminister besuchte Megrahi in seiner Zelle, um ihm – juristisch falsch – mitzuteilen, er müsse seine Berufung zurückziehen, wenn er zu Hause sterben wolle. Megrahi fügte sich.» Wegen dieser Vorgeschichte ist jetzt der Verdacht aufgekommen: «Wollten London und Edinburg verhindern, dass ein Justizirrtum aufgedeckt wurde?»[5]

9/11 als «Mutter aller zeitgenössischen politischen Lügen»

Lügenbarone? Die «Mutter» aller zeitgenössischen politischen Lügen, die von 9/11, wirkt immer noch nach: Einer von US-Präsident Barack Obamas Umweltberater, Van Jones, musste nach massiver Kritik von Republikanern zurücktreten. Jones begründete seinen Schritt mit einer «bösartigen Schmierenkampagne», mit der politische Projekte wie die Gesundheitsreform oder Pläne zu sauberer Energie sabotiert werden sollten. Jones hat vor fünf Jahren eine Petition unterzeichnet, in der die Frage aufgeworfen wurde, ob die damalige Bush-Regierung eine Mitschuld an den Terroranschlägen vom 11. September 2001 tragen könnte. Er hat sich seither zweimal für die Unterschrift entschuldigt[6]. Aber offenbar kann (oder will) sich auch ein Barack Obama keine kritische Frage zu 9/11 leisten, obwohl es doch – worauf hier schon mehrmals hingewiesen wurde – kein Geheimnis (mehr) ist, dass der amerikanische Geheimdienst CIA im Auftrag der US-Regierung Osama Bin Laden und die Taliban mit Geld und Waffen aufgerüstet hat.

Apropos 9/11: Der langjährige Berater und frühere Pressesprecher des tschechischen Staatspräsidenten Vaclav Klaus, Petr Hajek, bezweifelt die offizielle Version zu den Terroranschlägen vom 11. September 2001. In seinem neuen Buch *Tod am Mittwoch* schreibt er, es «existiert eine reale Möglichkeit, dass der 11. September wirklich von den US-Geheimdiensten inszeniert wurde».[7]

Wer den Erdölpreis hochtreibt

Auch – zum Beispiel – bei den hohen Erdölpreisen haben Lügenbarone ihre Hände im Spiel, wie erst kürzlich von der Fachzeitung *Financial Times Deutschland* enthüllt wurde: «Für Autofahrer war die Sache ohnehin klar: Die Benzinpreise werden von Spekulanten getrieben. Das stimmt, belegen jetzt Daten der US-Aufsicht CFTC. Denn professionelle Investoren haben nicht nur die größten Positionen am Ölmarkt. Sie setzen auch ganz überwiegend auf steigende Preise.» Und weiter: «Zum ersten Mal wies die US-Terminbörsenaufsicht Commodity Futures Trading Commission (CFTC) die Positionen von Swap-Händlern – das sind Banken, die im Auftrag von Kunden handeln – sowie Hedge-Fonds und Commodity Trading Advisors (CTAs) gesondert aus. Das Ergebnis: Die Finanzinvestoren treten überwiegend als Käufer auf und stellen kommerzielle Teilnehmer wie Ölfirmen und Fluggesellschaften in den Schatten.»[8]

Ein sehr schönes Geschäft

Zu diesem allgemeinen Hintergrund kommt noch spezifisch dazu, dass «dank» der «Schweinegrippe» und der damit verbundenen Diskussion einzelne Pharmafirmen ein (sehr) gutes Geschäft machen. So produziert der Basler Pharmakonzern Roche monatlich rund 33 Millionen Packungen des Grippemedikaments Tamiflu. Die Nachfrage der Regierungen ist ungebrochen hoch. Obwohl die Grippe milder verlaufe als «ursprünglich angenommen», haben bisher 96 Regierungen über 270 Millionen Behandlungseinheiten des Medikaments bezogen. Bis zum Jahresende will der Konzern rund 400 Millionen Packungen des Grippemedikaments produziert haben. Dies auch im Hinblick auf die saisonale Grippe, die in Europa erst im Winter eintreffen wird. Der Umsatz für Tamiflu wird in diesem Jahr bei zwei Milliarden Franken (1,3 Mrd. Euro) liegen, heißt es.[9] Das freut auch Bushs Verteidigungsminister Donald Rumsfeld; denn jede verkaufte Schachtel des Medikaments versüßt – wie *Europäer*-Leser wissen – dem 77-Jährigen das restliche Leben …

Mit dem Impfstoff, der bereits in Produktion ist, werden der Basler Multi Novartis, der US-Konzern Baxter und andere ebenfalls ein schönes Zubrot generieren. Auch wenn einzelne Fachleute das alles doch etwas übertrieben finden. So wendet sich die Vizepräsidentin der deutschen Bundesärztekammer, Cornelia Goesmann, entschieden gegen eine Durchimpfung der Gesamtbevölkerung. Die Zahl ernsthaft erkrankter Menschen sei verschwindend gering geblieben. Es entstehe «der Verdacht, dass die Interessen der Pharmaindustrie durch ihre Lobbyisten wieder einmal gut bedient werden». Die Beschäftigten in medizinischen Betrieben erlebten die Realität der Schweingrippe «offenbar unisono als hysterische Panikmache ohne fassbaren Hintergrund»[10]. Stefan Becker, Leiter des Instituts für Virologie der Universität Marburg, meint: «Wahrscheinlich hätten wir früher gar nicht gemerkt, dass es zurzeit eine Pandemie gibt. (…) Das ist in der Vergangenheit sicher häufiger passiert.»[11] Andere Fachleute raten allerdings zur Vorsicht.

Viren sind unberechenbar

Wenn man das bisher Geschilderte zusammenschaut, kann man schon verstehen, dass Menschen den Eindruck gewinnen können, es sei eine ganz große Manipu-

lation im Gange. Allerdings übersieht Jane Bürgermeister Entscheidendes. Viren sind sehr «mutationsfreudig» und damit unberechenbar. Wenn man manipulieren wollte, weiß man nicht genau, was am Ende herauskommt. Wie aus dem eingangs vom Infektionsmediziner dargelegten Sachverhalt hervorgeht, scheint (natur-)wissenschaftlich einzig gesichert, dass durch Massentierhaltung eine Art Hexenkessel entsteht, der die Entstehung von pathogenen Viren stark begünstigt.

Rudolf Steiner zu Krankheit und Bazillen

Dazu kommt noch ein Weiteres. Im letzten *Apropos* wurde darauf hingewiesen, dass bereits Rudolf Steiner gezeigt hat: Weder Viren noch Bakterien sind die *primäre* Ursache einer Krankheit. (Er benützt im folgenden Text den Ausdruck «Bazillus» so, wie man ihn heute noch *umgangssprachlich* verwendet; im Einzelfall können damit Bakterien, Viren oder gar Amöben gemeint sein.) «Es ist schon wirklich eigentlich schrecklich, wenn man heute an die Prüfung der pathologischen Literatur herangeht und bei jedem Kapitel aufs Neue darauf stößt: für diese Krankheit ist *der* Bazillus entdeckt, für jene Krankheit ist *der* Bazillus entdeckt und so weiter. Das sind alles außerordentlich interessante Tatsachen für die (…) Botanik und Zoologie des menschlichen Organismus, aber für das Kranksein hat das keine andere Bedeutung als höchstens die eines Erkennungszeichens, eines Erkennungszeichens insofern nämlich, als man sagen kann: Wenn die oder jene Krankheitsform zugrunde liegt, so ist im menschlichen Organismus die Gelegenheit geboten, dass sich diese oder jene interessanten kleinen Tier- oder kleinen Pflanzenformen auf einem solchen Unterboden entwickeln, aber sonst weiter nichts. Mit der wirklichen Krankheit hat diese Entwickelung der kleinen Fauna und kleinen Flora in einem sehr geringen Maße etwas zu tun, höchstens in einem indirekten Maße.»[12] Steiner bringt das Beispiel einer Landschaft mit einer großen Anzahl vorzüglich genährter und gut aussehender Kühe. Es wird nun niemandem einfallen, davon zu reden, dass die Landschaft von den Kühen angesteckt worden ist. Sondern man wird sich darum bemühen, zu untersuchen, warum diese Landschaft ein besonders geeigneter Boden ist, solch prächtige Kühe hervorzubringen. Das Entsprechende gilt auch in der Medizin für Bazillen und Mikroben: «Man sieht aus der Anwesenheit dieser interessanten Geschöpfe nichts weiter, als dass ein guter Mutterboden da ist, und auf die Betrachtung dieses Mutterbodens hat man selbstverständlich die Aufmerksamkeit zu richten. (…) Es kann natürlich geschehen, dass ein gut vorbereiteter Mutterboden durch den Einzug von Bazillen angeregt wird, seinerseits nun auch in irgendwelche Krankheitsprozesse zu verfallen. Aber mit der eigentlichen Betrachtung des Krankseins hat diese (…) Betrachtung des Bazillenwesens in Wirklichkeit nicht das allergeringste zu tun.» Steiner bezeichnet «die Hintendenz zur Beurteilung des kranken Menschen nach gewissen Nebenwirkungen der Krankheit, die in der Bazillentheorie zum Vorschein kommt,» als «das Ablenken auf das Sekundäre. Wenn man die Bazillennaturgeschichte bloß zu Hilfe nähme für das Erkennen, so würde sie ja außerordentlich nützlich sein. Man kann viel aus der Bazillenart erkennen für dasjenige, was da ist, weil eben eine gewisse Bazillenart immer auftritt unter dem Einfluss ganz gewisser primärer Ursachen. Dass man das sehen kann, dazu ist immer genügend Gelegenheit gegeben. Aber in diesem Hintendieren, das Sekundäre für das Primäre zu nehmen, zum Beispiel die Wirkung der Bazillen anzuschauen auf die menschlichen Organe, statt den menschlichen Organismus anzuschauen, inwiefern er ein Träger der Bazillen werden kann, ist dasjenige, was nicht nur in der Bazillentheorie» zum Vorschein komme, «sondern in der ganzen anderen Betrachtungsweise schon drinnen liegt und dadurch ihre Schädigungen bewirkt»[13].

Rudolf Steiner untersucht auch den menschlichen «Boden» als «Träger der Bazillen» und wie es zu Epidemien kommt. Ferner geht er auf das Problem «Impfschutz» ein und auf die Frage, warum »bei den besten Geistern unserer Zeit etwas wie ein Widerwille gegen Impfung vorhanden ist». Dazu heute nur noch so viel: «Impfung wird keinem Menschen schaden, welcher nach der Impfung im späteren Leben eine spirituelle Erziehung erhält.»[14] Was aber wiederum nicht als «Freipass» zum wilden Impfen verstanden werden darf …

Boris Bernstein

---

1 www.netzeitung.de 2.9.2009.
2 www.internisten-im-netz.de 2.9.2009.
3 http://moltaweto.wordpress.com/2009/08/19/offener-brief-zur-%E2%80%9Eschweinegrippe%E2%80%9C-%E2%80%A6/.
4 www.exopol.net/schweinegrippe-who-anklage-wegen-bioterror-und-versuchter-massenmord-von-jane-burgermeister/.
5 *NZZ am Sonntag,* 6.9.2009.
6 AP- und AFP-Meldung vom 6.9.2009.
7 APA-Meldung vom 10.6.2009.
8 www.ftd.de 7.9.2009.
9 www.tagesanzeiger.ch 7.9.2009.
10 www.taz.de 4.9.2009.
11 *Spiegel Online,* 5.9.2009.
12 Rudolf Steiner, GA 312, 24.3.1920.
13 Rudolf Steiner, GA 312, 9.4.1920.
14 Rudolf Steiner, GA 120, 25.5.1910.

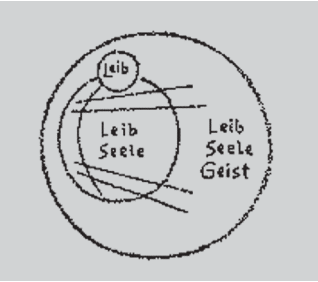
Rhythmische Entsprechungen im Lebenslauf des Menschen

Anregungen zur Pädagogik

Der innere Mensch im Menschen

Anlässlich der Begründung der Waldorfschule hat Rudolf Steiner über Ziele der Pädagogik gesprochen, die erst im Laufe der Zeit ergriffen und verwirklicht werden können. Die Bedeutung, welche die erneuerte Pädagogik für das ganze Menschenleben hat, kann nicht auf Anhieb voll entfaltet werden. In vielen Einzelheiten hat Steiner auf diese Ziele hingewiesen. Man kann sie von dem Aspekt aus zusammenfassen, dass sie die Geburt eines zweiten Menschen im Menschen anbahnen.

In dem Menschenbild, das der Lehrer im Unterricht des 9., 10. Lebensjahres den Kindern übergeben soll, ist die Geburt des zweiten Menschen im Menschen unausgesprochen enthalten. Den Kindern wird der dreigliedrige Mensch in dem Bild einer dreigliedrigen Kugelform überliefert, bestehend aus dem kugelförmigen Kopf, dem sichelmondförmigen Kugelfragment als Bild für den Rumpfmenschen und der radiusartigen Form als Bild für den Gliedmaßenmenschen. Da werden Leib, Seele und Geist in einer ineinandergefügten Form vorgestellt.



Zeichnung Rudolf Steiners vom dreigliedrigen Menschen aus *Allgemeine Menschenkunde …*, GA 293, 10. Vortrag vom 1.9.1919.

Rudolf Steiner erläutert dieses Menschenbild für die Lehrer vom Gesichtspunkt der räumlichen Vorstellung.[1] Als er über die zeitliche Entfaltung des inneren Menschen spricht, bezeichnet er den Rumpfmenschen als zweiten Menschen im Menschen, der auch Herzensmensch genannt wird. Hierfür macht er eine Zeichnung, die aus dem kugelförmigen Kopf und dem sichelmondförmigen mittleren Menschen besteht. Beide zusammen werden als Doppelgestalt von Kopfmensch und Herzensmensch bezeichnet. Der Herzensmensch bereitet sich im zweiten und dritten Jahrsiebt vor, kann aber erst im Verlauf der Zwanzigerjahre erwachen und entwickelt sich im vierten, fünften und sechsten Jahrsiebt.

Zeichnung Rudolf Steiners vom zweigliedrigen Menschen aus dem Zyklus: *Mysterienwahrheiten und Weihnachtsimpulse …*, GA 180, Vortrag vom 12.1.1918.

Der unbelichtete Mond in der Zeichnung deutet denjenigen Aspekt des Herzensmenschen an, der nicht physisch, sondern seelisch-geistig gegeben ist. Wenn er sich entwickelt, geschieht das in Form eines geistigen Erwachens, das zum Herzensdenken führt.

Die Entwicklung zu diesem Ziel hat laut Steiner unter anderem die Voraussetzung, dass in den Kindern und vor allem den Jugendlichen im sozialen Leben ein Vorgefühl von diesem inneren Menschen erwacht. Das heißt, bildhaft ausgedrückt, die Jugend muss etwas von dem Gehalt des «unbelichteten Mondes» des Herzensmenschen erahnen, weil er sich in sozusagen schlafender Form bereits ankündigt. Nicht durch Worte oder gar Erklärungen, sondern einzig und allein durch soziale Begegnungen kann dieser innere Mensch im Menschen vorfühlbar werden. Das ist aber etwas, was heute kaum von selber geschehen kann, sondern einer Hilfe bedarf, um bewusst entwickelt zu werden. An und für sich gehört das so innig zum Menschsein, dass die Jugend das unbewusst von den Erwachsenen erwartet.

Rudolf Steiner hat da die Lehrer insbesondere auf die Entwicklung im Bereich des Astralleibes hingewiesen und erläutert, dass die Entwicklung, die sich zwischen dem vierzehnten und einundzwanzigsten Lebensjahr abspielt, sich später, nach dem achtundzwanzigsten Lebensjahr, in verinnerlichter Form wiederholt. Das ist eine Wiederkehr, die im sozialen Leben eine ganz bestimmte Bedeutung hat.

«…Wenn der Vierzehn-, Fünfzehn-, Sechzehnjährige dem Achtundzwanzig-, Neunundzwanzig-, Dreißigjährigen entgegentritt, dann ist es nämlich so: Dasjenige, was sich mehr leiblich, durch den astralischen Leib bei dem Vierzehn- bis Einundzwanzigjährigen herausbildet, mehr im äußeren Gebaren in der Art und Weise, wie die jungen, noch kindlichen Menschen sich ins Leben hineinfinden, durch das Geschickterwerden oder durch das Idealehaben – dieses ganze mit der Außen-

welt in Beziehung treten, was sich da herausbildet –, das ist mehr, ich möchte sagen, mit der Unbewusstheit behaftet, mit der eben das Leibliche nach außen behaftet ist, wenn es sich nach außen entwickelt, und das tritt in einer seelischen Form mehr innerlich beim Menschen zwischen dem 28. und 35. Jahre auf. Daher ist es so, dass der Mensch zwischen dem 28. und 35. Jahre am besten prädestiniert ist, zu fühlen und zu empfinden, seelisch wahrzunehmen dasjenige, was in einem 14 bis 21 Jahre alten Menschen vorgeht. Und wiederum die letzteren sind besonders dazu geeignet, aufzuschauen zu denen, die 28 bis 35 Jahre alt sind, weil sie gewissermaßen dasjenige in Betätigung, in innerer Aktivität sehen, was bei ihnen mehr in Unbewusstheit sich nach außen leiblich gestaltet.»[2]

Um das heute zu erreichen, macht Rudolf Steiner Lehrer und Erzieher auf die Möglichkeit aufmerksam, ihre eigene Jugend und Kindheit in Form einer *«Gewissenserforschung»* durchzuarbeiten. Er betrachtet diese Gewissenserforschung als eine historische Notwendigkeit, durch die man sich mit der Problematik der Jugend im Hinblick auf die eigene Jugend auseinandersetzt. All die Probleme, die uns draußen als Jugendfragen entgegentreten, sind in der einen oder anderen Form in uns selber vorhanden, jedoch zuallermeist eingeschlafen. Um sich derselben bewusst zu werden, sei die Gewissenserforschung *das* Mittel, von dem unter anderem gesagt wird: *«Im Grunde genommen wollte es die Menschheit immer vor sich selber verhüllen, dass sie eine große Gewissenserforschung notwendig hat, etwas, was gründlich aufwühlen sollte alles Innerliche mit der Frage: Wie stehen wir denn heute eigentlich als Ältere da vor der Jugend? – Und da kann sich keine andere Antwort als diese ergeben, wenn wir den Knaben und das Mädchen in dem Lebensalter betrachten, in dem sie sind, wenn sie in sexueller Beziehung reif werden, wenn wir sie uns entgegenkommen sehen nach diesem Reifwerden, dann müssen wir uns sagen, wenn wir tief innerlich ehrlich sein wollen: Wir wissen nichts mit ihnen anzufangen, wenn wir die Erziehung und den Unterricht nicht aus neuen Grundelementen heraus in die Hand nehmen. Wir stehen so da, dass wir eine Kluft aufgerichtet haben zwischen uns und dieser Jugend…»*[3]

Wir Erwachsenen haben im Grunde genommen diese Kluft aufgerichtet, und zwar im Sinne einer schuldlosen Schuld. Wir sind ja selber mehr oder weniger bewusst an den Erwachsenen verzweifelt, als wir jung waren, wie jetzt die heutige Jugend an uns verzweifelt. Das haben wir nur längst vergessen und können es auch gar nicht so ohne Weiteres wieder erinnern. Das aber ist es, was die Gewissenserforschung erbringen soll. – Was Steiner von den gegenwärtigen Jugendlichen sagt, können wir als Beschreibung dessen verstehen, was wir in uns durch die Gewissenserforschung aufdecken mögen. Steiner meint, es gibt in den Jugendlichen, wenn auch unbewusst, *«ein Brüten darüber: Wie kann es sein, dass man mit sich als Mensch nicht zurecht kommt?»* Das ist für die Jugend zum Verzweifeln, geht sie doch selber auf diese Weise einer *«heranwachsenden Ungewissheit»* entgegen und da entwickeln sich anstatt Lebensfreude und Lebenszuversicht das genaue Gegenteil, nämlich: *«eine besondere Furcht, einen Horror vacui, so dass der Jugend graut, schaudert vor dem, was werden soll, wenn sie immer mehr und mehr heranwächst. Sie hat einen Horror vor dem Leben, in das sie hineinwachsen soll. Und demgegenüber gibt es im Grunde genommen nur eins, eben dasjenige, was ich nennen möchte: die große Gewissenserforschung. Und die kann nicht an Äußerlichkeiten hängen, sondern die kann doch nur auf das abzielen, dass man sich fragt: Ja, wie ist es eigentlich gekommen, dass wir, wenn wir die Führung haben wollen, mit den Kräften des Alters die Jugend gar nicht mehr verstehen?»*[4]

Der *«Horror»* entsteht aus dem dumpfen Gefühl, dass der innere Mensch, der Herzensmensch, nicht ans Tageslicht kommen wird. Dann aber ist er wie in ein Verließ eingesperrt, sodass man ihn später nicht mehr hört, nicht mehr wahrnimmt. Ähnlich wie Gretchen im Kerker endet, ahnt die Jugend, dass dem Herzensmenschen eine Art Kaspar-Hauser-Schicksal bevorsteht. Nach der Jugendepoche hat man sich an diesen barbarischen Zustand gewöhnt, während die heranwachsende Jugend, Generation für Generation, an diesem «Grab» des zweiten Menschen im Menschen verzweifelt.

Die Gewissenserforschung soll dagegen angehen. Sie kann uns dahin führen, in den eigenen Seelentiefen den inneren Menschen zu erlösen. Man macht sich so mit dem inneren Sterben und Wiedererstehen vertraut. Dann wirkt die Gewissenserforschung in zwei Richtungen: einerseits macht sie in uns selber den Weg zu der ins Stocken geratenen Entwicklung frei, andererseits überwindet sie die Kluft zur Jugend. Es beginnt dann von uns etwas auszustrahlen, was aus den Tiefen des Gefühlslebens heraus erahnen lässt, dass der «Fluss» des Lebens die Entwicklungen wiederkehren lässt, die wir alle zwischen dem vierzehnten und einundzwanzigsten Lebensjahr durchgemacht haben. Da offenbart es sich, dass die Entwicklung des Astralleibes im dritten Jahrsiebt sich später in verinnerlichter Form wiederholt. Plötzlich tauchen in verwandelter Form frühe Jugenderfahrungen aus der Tiefe des «Lebens-Flusses» wieder auf. Das kann zum Beispiel in Goethes Gedicht «An den Mond» als etwas verfolgt werden,

Was von Menschen nicht gewusst
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt durch die Nacht.

Die Jugendlichen spüren in den sozialen Begegnungen etwas, was mit dem innersten Wesen ihres eigenen Lebensalters zu tun hat. Unsere verobjektivierten Selbst-Erfahrungen – denn um die handelt es sich – leuchten dann als ein Licht, das den Jugendlichen aus der Zukunft entgegen kommt. Es ist eine seelische Helligkeit, welche die Tiefen des Gefühlslebens durchdringt. Wenn sie nicht leuchtet – und dies geschieht heute nicht von selber – befinden sich die Jugendlichen eben in einer seelischen Finsternis. Wenn sie aber leuchtet, erwacht in ihnen eine gewisse Zuversicht als Stimmung der Erwartung, bis hin zur Vorfreude gegenüber dem bevorstehenden Leben. Das aber bedeutet viel.

Die intensivste Wirkung dieser Art kann von Erwachsenen im fünften und siebten Lebensjahrsiebt ausgehen. Steiner beschreibt das bezüglich des fünften Jahrsiebtes am Beispiel der alten Griechen und Römer. «*Bei den Menschen von Griechenland, von denen uns die Geschichte erzählt, finden wir noch ein gewisses Verstehen der älteren Leute mit den jüngeren Leuten. Insbesondere können Sie im griechischen Leben, wenn Sie es suchen so recht zu begreifen, ein merkwürdiges Verstehen finden zwischen den Menschen, die so zwischen 14, 15 und am Anfange der Zwanzigerjahre sind, also im 3. Lebensalter, und den Menschen in demjenigen Lebensalter, das ich als das 5. bezeichnet habe, das so zwischen den Achtundzwanziger- und Fünfunddreißigerjahren liegt. … Es ist gar nicht leicht, hinter die Geheimnisse der Menschheitsentwicklung zu kommen; es ist tatsächlich so, dass wir im Griechen noch deutlich spüren können: Wenn der Jüngling, das Mädchen in das sexuell reifere Alter kommen, schauen sie hin auf diejenigen, die so 28, 29 Jahre alt geworden sind. Sie wählen sich von da aus diejenigen, die ihnen besser gefallen, denen sie nun frei nachstreben. Sie können nicht mehr einer selbstverständlichen Autorität folgen, aber gerade diesem Alter nachstreben. Und wir sehen das, indem die Menschheit sich heraufentwickelt durch das Mittelalter bis zur Gegenwart, immer mehr und mehr verschwinden. Die Menschen werden gewissermaßen durcheinandergewürfelt. Man möchte sagen: ein Chaos entsteht aus der geistgegebenen natürlichen Ordnung. Und da in der Welt ist das dann eine soziale Frage, innerhalb unserer Welt der Erziehung und des Unterrichtes, eine pädagogisch-didaktische Frage.*»

Es geht letztlich um Begegnungen und Beziehungen zwischen den Lebensaltern, wo sich nicht nur die vordergründigen Eigenschaften der Menschen geltend machen, sondern das Lebebensalter, indem zwischen den Lebensaltern der Alten und der Jungen, in ganz bestimmten Jahrsiebten, Beziehungen wie ein menschheitlicher Zusammenklang entstehen können. Das ist zwischen den Jugendlichen im dritten Jahrsiebt und den Älteren im fünften Jahrsiebt von einer ganz besonderen Notwendigkeit. Aber auch andere Lebensalter kommen hier in Betracht, zum Beispiel macht Steiner in den angeführten Vorträgen auf mögliche Beziehungen zwischen Kindern im zweiten Jahrsiebt und Erwachsenen im sechsten Jahrsiebt aufmerksam. Oder, um noch ein anderes Beispiel zu erwähnen, gibt es solche Beziehungen auch unter den Menschen im vierten Jahrsiebt, bei denen diese tiefere Begegnung im gleichen Lebensalter möglich ist. Der zweite Mensch im Menschen entfaltet sich gerade durch die Beziehungen, die zwischen dem zweiten und sechsten Jahrsiebt möglich sind. Dabei steht das vierte Jahrsiebt mit sich selbst in einem sozialen Zusammenhang, das folgende fünfte Jahrsiebt mit dem zuvor durchlebten dritten Jahrsiebt und ebenso das sechste mit dem noch früher durchlebten zweiten Jahrsiebt.

2. und 6.	3. und 5.	4. und 4.	5. und 3.	6. und 2.
- 2 -	- 3 -	- 4 -	- 5 -	- 6 -

Dieser soziale Umkreis des zweiten Menschen im Menschen wird von den noch späteren Lebensaltern, die nach dem sechsten Jahrsiebt folgen, ergänzt. Dem liegt zugrunde, dass aus dem zweitgeborenen Menschen noch der Geist als der drittgeborene Mensch hervorgeht. Dadurch kommen zu den sozialethischen Beziehungen zwischen Leib und Seele noch die hinzu, die mit dem Geist zu tun haben. Diese beruhen auf einem noch umfassenderen Spiegelzusammenhang. An und für sich handelt es sich um das Selbsterkennen, das im fünften Jahrsiebt in einem umfassenden Sinne möglich wird, dann im sechsten Jahrsiebt rückläufig auch das vierte Jahrsiebt, im siebten das dritte Jahrsiebt, im achten das zweite Jahrsiebt und im neunten das erste Jahrsiebt durchdringen kann. Aber auch hier sind soziale Beziehungen und Einsichten möglich, die den geistigen Bereich der Sozialethik ausmachen.

	2. und 6.	3. und 5.	4. und 4.	5. und 3.	6. und 2.			
- 1 -	- 2 -	- 3 -	- 4 -	- 5 -	- 6 -	- 7 -	- 8 -	- 9 -
1 und 9	2 und 8	3 und 7	4 und 6	5 und 5	4 und 6	3 und 7	2 und 8	1 und 9

Oben die sozialethischen Bezüge der Seele, unten die sozialethischen Bezüge des Geistes.

LEIB			SEELE	GEIST
1. ICH			**2. ICH**	**3. ICH**
Kleinkind-epoche	Mitte der Kindheit	Jugend-epoche	erste Metamorphose von Kindheit und Jugend	zweite Metamorphose von Kindheit und Jugend

Leib, Seele und Geist werden in drei aufeinanderfolgenden Hauptepochen geboren und entwickelt, die jeweils in Unterepochen gegliedert sind. Die Epochen der leiblichen Entwicklung gehen durch das Kleinkindalter, die Mitte der Kindheit und die Jugendepoche. Dann folgt die Entwicklung der Seele, die sich ebenfalls in drei Unterepochen gliedert und zuletzt ist – wenigstens prinzipiell – die Entwicklung des Geistes möglich, die sich ebenfalls in mehreren Unterepochen vollzieht. Da entpuppt sich dann das Ich des Menschen als ein Wesen, das sich in Verbindung mit dem konkreten Erdenleben selber neu hervorbringt und als erstes, zweites und drittes Ich geboren wird.

Imanuel Klotz

1 Rudolf Steiner, *Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik*, GA 293, 10. Vortrag vom 1.9.1919 und *Erziehungskunst. Methodisch-Didaktisches*, GA 294, 7. Vortrag vom 28.8.1919.
2 Rudolf Steiner, *Menschenerkenntnis und Unterrichtsgestaltung*, GA 302, 18. Juni 1921, GA 302, Seite 108.
3 Ebenda, Vortrag vom 17. Juni, S. 96.
4 Ebenda Seite 98.

Joseph Matthias Hauer (1883–1959), ein Pionier eines spirituellen Musikverständnisses

Gedanken anlässlich seines 50. Todestages am 22.9.2009

Der Niedergang im 20. Jahrhundert

Das 20. Jahrhundert ist die Zeit, in der alles Hohe, alles vormals Verehrte, alles Heilige, alles Ideale durch den Dreck gezogen wurde. Wie sehr der Mensch dazu fähig ist, sein Menschsein und das der anderen Menschen zu vergessen, zeigten die Taten, die in der Zeit des Zweiten Weltkrieges ausgeübt wurden. Die Welt wurde gründlich alles Himmelsglanzes entkleidet. Ernüchterung trat ein. Auch die künstlichen Mythen der Medienwelt, die um Filmstars und Popsänger kreisen, erweisen sich als Truggebilde, wenn auch viele Verzweifelte im Fallen nach ihnen greifen und in ihnen Halt finden wollen. Alles Illusion! Wenn nicht aus dem Innersten des einzelnen Menschen ein Licht keimt und neuen Sinn dem Erlebten und dem eigenen Tun gibt, bleibt die Welt kalt und feindlich. Vom Menschen, dem einstmaligen Göttererben, bleibt ein Affe, ein gemeines Tier oder eine Maschine übrig, wenn wir nicht einen neuen Sinn finden und die Welt damit beleuchten können. Dieser neue Lebenssinn muss uns wieder zu den Göttern führen, er muss unseren Blick so erheben, dass wir wieder verehren können, dass wir wieder hinaufschauen können. Dadurch können wir die Gewissheit erlangen, dass wir keine Tiere sind, auch wenn die heutige Wirtschaft uns zu solchen machen möchte, und dass wir keine Maschinen sind, auch wenn wir dauernd mit ihnen arbeiten müssen.

Das 20. Jahrhundert ist auch die Zeit, in der der göttliche Ursprung der Musik mit vorher niemals da gewesener Vehemenz negiert wurde. Man tat alles, um ihn vergessen zu machen. Die Musik wurde missbraucht für Propagandazwecke, zur Verherrlichung des eigenen Egos und zur Erlangung des großen Geldes. Bis in die Musiklehre hinein zeigte sich das Vergessen und Verdrängen des übersinnlichen Ursprungs der Musik. Immer mehr fiel der Blick nur noch auf den Geräuschaspekt. Der dreigegliederten Gestalt des Menschenwesens in Geist, Seele und Leib entspricht in der Musik Tongeist, Seelenhülle und Schallleib.[1] Mit Tongeist ist das eigentlich Musikalische gemeint. Dasjenige, was man an der Musik innerlich erlebt, und was ein Komponist innerlich hören kann, bevor das Werk äußerlich hörbar realisiert ist. Die Seelenhülle beinhaltet die Gefühle, die der Interpret dem Werk bei der Verkörperung in der hörbaren Welt mitgibt, und die der Musikgenießende im Erleben nachschaffen kann. Mit Schallleib ist das hörbare Ergebnis gemeint, dasjenige, was man auch mit Mikrophonen aufzeichnen kann – es ist der Leib in der hörbaren Welt. Man kann ein Musikstück auch bloß innerlich hören[2], dann hat es keinen Schallleib – höchstens einen vorgestellten. Das zeigt, dass der Schallleib nicht zwingend zum Musikalischen dazu gehört. Er ist bloß der

Vermittler, wenn irdische Ohren das eigentlich Geistige hören wollen. Alles Geistige und Seelische zerrann den Musikwissenschaftlern zwischen den Fingern, und sie behielten allein den Schallleibaspekt. Damit endeten sie bei der Akustik. Bei Luftschwingungen und Reizungen des Hörnervs.

Der Spiegel der Krise um das Menschenbild in der Kultur

So zeigt sich in der Betrachtung des Musikalischen ein getreulicher Spiegel des traurigen Geschehens, dass im 20. Jahrhundert das höhere Wesen des Menschen aus dem Blickkreis verschwand. Zwar arbeitete der Materialismus schon Jahrhunderte auf ein Vergessen der geistigen Dimension des Menschen hin, die Nähe des Menschen zum Affen blieb aber Gedanke. Erst während der Höllentaten in den Konzentrationslagern der Zeit des Zweiten Weltkrieges wurde sie gelebt und damit wirklich realisiert. Es wurde wahr gemacht, dass der Mensch ein Tier ist. Ein neues, schreckliches Menschenbild wurde nicht nur ausgedacht, sondern dargelebt, ausgelebt und verwirklicht.

So wie man des Menschen Seele und Geist verlor, verlor man den Blick für Tongeist und Seelenhülle. Die vielen Komponisten der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die sich nur noch dem Schallaspekt der Musik zuwendeten, komponierten sozusagen das Menschenbild, das übrig geblieben war.

Das kulturelle Schaffen und das Menschenbild hängen zusammen. Spirituelle Kunst ist ohne ein spirituelles Verständnis des Menschenwesens nicht möglich.

Es nützt aber nichts, den Kulturtod des 20. Jahrhunderts nur zu bedauern. Es ist auch nichts damit gewonnen, wenn man sich nostalgisch in die vergangene, noch heile Welt eines J.S. Bach oder eines W.A. Mozart zurücksehnt und alles Gegenwärtige verteufelt. Wenn alles tot ist, stehen alle Möglichkeiten wieder offen. Eine neue Ära der Kunst kann beginnen. Wir sind frei, die neue Kultur zu schaffen.

Die neue Kultur kommt nicht einfach, sie entwickelt sich nicht einfach, sie ist auch nicht etwas, das man dem Kollektiv überantworten kann. Wenn der Einzelne nichts tut, dann geschieht auch nichts. Überhaupt scheint mir alles in der Hand des Einzelnen zu liegen. Nicht nur in seiner Hand, sondern vor allem in seinem Willen. In früheren Zeiten regneten die Inspirationen der Götter zu den Menschen herab. Die Menschen vergaßen die Götter, der Regen blieb aus. Wenn wir uns nicht wieder zu den Göttern strecken – und das meint Schulung des eigenen Wesens – kommen nur die intellektuellen Spielereien eines Marcel Duchamp oder die Eruptionen aus der Bauchgegend eines Jackson Pollok heraus. Das sind aber Steine – keine Brote. Die neue Kultur wird nur entstehen, wenn der Künstler sich durchringen kann, in energischer Selbstschulung den Weg zur geistigen Welt, den Weg zu den Göttern wieder zu finden. Der Schulungsweg ist die Grundlage aller neuen Kunst, nicht irgendwelche Einfälle oder noch so beeindruckende Fingerfertigkeiten.

Vorbilder aus der Vergangenheit können zu Leitsternen der Zukunft werden

Es kann zwar nicht darum gehen, aus einer Fluchtbewegung von der kalten Gegenwart weg, in vergangenen Zeiten Zuflucht zu suchen, man kann aber sehr wohl von den Großen der Vergangenheit sehr viel lernen über die Aufgaben der Zukunft. In diesem Sinne möchte ich mich hier der Musikanschauung J. M. Hauers (1883–1959) zuwenden.

J. M. Hauer

Was er gedacht hat über das Wesen der Musik, kann noch viele Jahrhunderte Leitstern der Menschen sein. Wie kaum einem anderen Komponisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts war ihm die geistige Dimension des Musikalischen bewusst. Sein Gedankenwerk steht wie ein letztes Auflehnen gegen die herannahende Finsternis am Beginn des Jahrhunderts. Er wurde wenig beachtet. Bis heute kennen viele Musiker nicht einmal seinen Namen. Die Geschichte ging eben einen anderen Weg. Er blieb ein einsamer Rufer in der Wüste.

Sein Ruf könnte so zusammengefasst werden: Vergesst in der wachsenden Welt der Geräusche den geistigen Ursprung der Musik nicht!

Es ist nicht erstaunlich, dass Rudolf Steiner auf Hauer aufmerksam wurde, sein Schaffen verfolgte und in sympathiegetragener Art den Teilnehmern am Toneurythmiekurs[3] die Beschäftigung mit dem Musiker, Komponisten und Musikschriftsteller Josef Matthias Hauer ans Herz legte.[4] Er schickte sogar anthroposophische Musiker zu Hauer in die «Lehre».[5] Rudolf Steiner, der gewissermaßen immer rief: vergesst den geistigen Menschen nicht, sondern findet ihn durch die neue Wissenschaft vom Geistigen wieder!, sah in Hauer wohl einen verbündeten Kämpfer. Er konnte an ihn anknüpfen.

Josef Matthias Hauers Musikanschauung:
V*om Wesen des Musikalischen* zur *Deutung des Melos* und seiner Verwirklichung *Vom Melos zur Pauke*

Seine Gedanken über das Musikalische legte er in seinen drei Hauptschriften nieder[6]: *Vom Wesen des Musikalischen* (1920)[7], *Deutung des Melos* (1923)[8] und *Vom Melos zur Pauke* (1925)[9]. Die Titel dieser Schriften stehen auch für seine Entwicklung: Er suchte nach dem tiefsten Wesen des Musikalischen (das *Wesen des Musikalischen*) und fand auf dieser Suche die geistige Kraft des Intervalls, die die einzelnen Töne miteinander verbinden und damit ein Erlebnis hervorrufen kann, das nicht physisch erfassbar ist, sondern nur innerlich-geistig erlebbar. Diese geistige Kraft erkannte er als das Melos. Ob man das nur geistig erlebbare Melos richtig deuten kann, davon hängt nach Hauer die Musikalität des Menschen ab (*Deutung des Melos*). Wenn es dem Menschen gelingt, sich in die Sphäre des Melos zu erheben, kann er dort die Inspirationen gewinnen, die es dann zu verwirklichen gilt in einer konkreten Komposition und durch eine konkrete Interpretation. Das irdischste Instrument ist für Hauer die Pauke, da sie fast nur Geräusch, kaum Ton produziert. Im Spannungsfeld von geistiger Melosinspiration und irdisch-geräuschhafter Klanglichkeit spielt sich alles Musizieren ab (*Vom Melos zur Pauke*).

So war für Hauers Musikverständnis selbstverständlich, dass der Ursprung des Musikalischen im Geistigen liegt, und auch durch den Geist des Menschen erfasst wird. Komponieren und Musizieren bedeutet, das Geistige auf die Erde zu führen, ihm bei der Geburt in der Sinneswelt behilflich zu sein. Ein Musiker, der sich des geistigen Ursprungs der Musik nicht bewusst ist, weiß nicht was er tut. Er arbeitet blind und ohne Bewusstsein an seiner großen weltenverbindenden Aufgabe. Dieses Bewusstsein den modernen Menschen zurückzugeben, war Hauers Anliegen. Für die Verbindung zwischen der geistigen und der sinnlichen Welt zu sorgen, war in alten Zeiten die Aufgabe der Priester, Medizinmänner und Schamanen. Diesen priesterlichen Aspekt des Verbindens der Welten bringt Hauer wieder in die Musik zurück, nachdem die Musik durch Jahrhunderte hindurch anderen Zielen diente. Sie wurde zum persönlichen Ausdruck für politische Propaganda, für kirchliche Machtdemonstrationen und alles Mögliche gebraucht. Nun sollte durch ein neues Bewusstsein des Ursprungs des Musikalischen der Musik ihre alte Würde zurückgegeben werden. Damit konnte ihre frühere Aufgabe, eine Brücke zwischen der Erdenwelt und der Himmelswelt zu bilden, wieder aufgegriffen werden.

J. M. Hauer-Gedenkstein

So kann man in J. M. Hauer einen wirklichen Pionier einer spirituellen Musikauffassung sehen, einer Musikauffassung, die ein spirituelles Menschenbild voraussetzt. Darum wies Rudolf Steiner, der für ein spirituelles Verständnis des Menschen kämpfte, so nachdrücklich auf Hauers Ansichten zum Musikalischen hin.

Auch 50 Jahre nach Hauers Tod hat das Anliegen, den Geist im Menschen und in der Musik bewusst zu machen, nichts an Dringlichkeit eingebüßt – im Gegenteil! Angesichts des inflationären Sound-Konsums im Zeitalter von «iPod», iPhone, MP3-Player und Co. scheint es notwendiger denn je, dass die Mission der Musik wieder bewusst wird.

Allgegenwärtige Geräuschkulisse im Zeitalter des Konsums oder bewusst beschrittene Brücke zur geistigen Welt – was soll uns Musik in Zukunft sein?

Johannes Greiner

---

1 Die Differenzierung in diese Dreiheit verdanken wir der Erkenntnisarbeit von Hermann Pfrogner, Friedrich Oberkogler und insbesondere Heiner Ruland.

2 Man denke da an Komponisten, die im Alter nahezu taub waren wie Ludwig van Beethoven und Bedrich Smetana und trotzdem großartige Werke innerlich realisieren und komponieren konnten.

3 Rudolf Steiner: *Eurythmie als sichtbarer Gesang*. GA 278, Dornach 1984.

4 J.M. Hauer wird im Toneurythmiekurs wie keine andere Persönlichkeit gewürdigt. Neben dem, dass seine Besprechung relativ großen Raum einnimmt (5. Vortrag), steht er, meine ich, mit vielen anderen Äußerungen innerhalb des Toneurythmiekurses in Verbindung, wenn diese auch nicht direkt ausgesprochen werden. So z.B. mit der Gegenüberstellung von Melodiösem und Akkordlichem (Zeit und Raum in der Musik bzw. Leben und Tod), mit der Tao-Meditation, mit den Konkordanzen und mit dem Melosbegriff wie ihn Steiner im Tonkurs verwendet.

5 siehe: *Das Goetheanum, Wochenschrift für Anthroposophie und Dreigliederung*, 10.12.1933.

6 Außerdem veröffentlichte er unter zahlreichen Aufsätzen noch zwei Schriften: *Über die Klangfarbe*. Wien 1918 (Das Wesentlichste daraus ist in die Schrift *Vom Wesen des Musikalischen* eingeflossen) und *Zwölftontechnik. Die Lehre von den Tropen*. Wien 1926.

7 J.M. Hauer: *Vom Wesen des Musikalischen*. Leipzig-Wien 1920.

8 J.M. Hauer: *Deutung des Melos*. Leipzig-Wien-Zürich 1923.

9 J.M. Hauer: *Vom Melos zur Pauke*. Wien-New York 1925.

Gerbert d'Aurillac

Die Charakterstudie «Gerbert (Sylvester II.) als Persönlichkeit» von Fritz Eichengrün[1]

2010 jährt sich zum 750sten Male die Einweihung der heutigen Kathedrale in Chartres. Der Vorgängerbau wurde von Fulbertus errichtet, der dort ab 990 als Kanzler der Klosterschule und ab 1006 oder 1007 als Bischof wirkte. Als sein *maßgeblicher* Lehrer wird häufig Gerbert d'Aurillac genannt. Dieser lebte den Chroniken des frühen Mittelalters zufolge ab 972 in Reims. Das neben Köln und Mainz wichtigste linksrheinische Bistum (496 Taufstätte des Merowingers Choldowig) im damaligen deutschen Reich wurde ab 969 von Graf Erzbischof Adalbero regiert. Adalbero war in Köln aufgewachsen unter dem Einfluss von Erzbischof Brun, Herzog von Lothringen und jüngster Bruder des Sachsenkaisers Otto I. der Große[2]. Nach dem Tode des (mit einer Schwester von Otto I. verheirateten) letzten Karolingers Ludwig ließ der erste Capetinger Hugo den Nachfolger von Adalbero kurzerhand der Bischofswürde entkleiden und setzte (991) Gerbert ein[1].

«Verteidigungsakten»

Fritz Eichengrün verweist in seiner 1928 gefertigten Studie[1] auf eine Fülle von Autoren, die sich um die vorletzte Jahrhundertwende intensiv mit Gerbert d' Aurillac beschäftigt haben. Er konstatiert, dass alle Autoren auf historische Texte über Gerbert zurückgriffen als Quellen und Tatsachen. Allein, das waren sie wohl nicht, denn Eichengrün enthüllt in seiner Charakterstudie einen frühmittelalterlichen Propaganda-Coup des Gerbert. Richer, der Schreiber der auf uns gekommenen 200 Briefe und so genannten Konzilsakten (991 in St. Bâle oder St. Basles) des Gerbert, war ein abhängig Beschäftigter des Bischofs. Eichengrün schreibt: «Wir wissen, in welchem Verhältnis Richer zu Gerbert d'Aurillac steht. Wir dürfen also auch annehmen, dass Gerbert d' Aurillac dies Doppelgesicht des Werkes und dieser ganzen Gruppe von Werken [die 200 Briefe und Konzilsakten] erstrebt hatte.» Sein triftigster Grund wurde oben schon genannt: Gerbert d'Aurillac war vom regierenden Capetinger auf den Reimser Bischofsthron gehievt worden – obwohl dieser *gar nicht vakant* war. Das genannte zweitägige Konzil behandelte diesen Schritt des Gerbert d'Aurillac; die 200 Briefe und Konzilsakten – von Fritz Eichengrün schlicht «Verteidigungs-Akten» genannt – handeln von der Rechtfertigung dieser Tat. Das hat Eichengrün in seinem schmalen Bändchen[1] herausgearbeitet.

Zeitgenössische Geschichtsschreiber sahen das ebenso: Fündig wurde Eichengrün beispielsweise bei Thietmar, Bischof von Merseburg (*975, †1018). Thietmar stufte den Reimser Bischofsthron als «zu Unrecht erworben» ein. Thietmars Werk, so Eichengrün, sei von interessierter Hand nachträglich manipuliert worden: das «*in*uste» des Merseburgers wurde in «*i*uste» radiert. Für die Geschichtsschreibung ist die von Eichengrün aufgezeigte Manipulation so fatal wie der von ihm enthüllte Propaganda-Coup von Gerberts «Verteidigungs-Akten», gilt doch der mit dem sächsischen Kaiserhaus verwandte Bischof von Merseburg mit seinen acht Werken über das 10. Jahrhundert vielen als *der* Chronist des ottonischen Zeitalters. Verifizieren kann man Eichengrüns Feststellungen von 1928 nicht mehr, denn von der 1570 in die sächsische Hauptstadt Dresden gelangten Chronik blieben beim Phosphorbombenangriff der britischen Luftwaffe 1945 nur wenige Seiten vom Flammeninferno unversehrt.

«Meister Abacus»

Nach dem Tode des ersten Capetingers suchte dessen Sohn den Ausgleich mit dem sächsischen Kaiserhaus. Gerbert wurde im Rahmen dieser Annäherungspolitik (997) Lehrer und politischer Berater von Otto III. und danach von diesem (998) als Erzbischof von Ravenna eingesetzt. Eichengrün schreibt: «den Sinn dieser Handlung kann man nur ermessen, wenn man bedenkt, dass der Stuhl von Ravenna – nach Rom der erste in ganz Italien – zu jener Zeit *gar nicht vakant* war».

Gerbert war für seine Zeitgenossen ein Rätsel, sie rieben sich am ihnen oft unerklärlichen Verhalten des Mannes aus Aurillac. Das Unverständnis begründen die Gerbert-Biographen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts mit dem Hinweis auf seine mathematisch-physikalischen Kenntnisse. Zwar ist es allemal einfacher, wie Gerbert («Meister Abacus») mit arabischen Ziffern statt mit römischen Buchstaben zu rechnen, wie es bis weit ins Mittelalter üblich war. Aber Fritz Eichengrün erklärt die in der Gerbert-Sage verschüttete «Magie», die in der Literatur ansonsten vielfach ausgeblendet wird, anders: « (...) Diesen eigenartigen, fast unmittelbaren Weg zum Wesen Gerberts hat man sich bisher entgehen lassen. (...) Freilich wird man nicht irgendwelche Sagenmotive, wie das bei uns bis ins vorige [19.] Jahrhundert noch geschah, ohne weiteres als historische Wahrheit im modernen Sinne in eine Darstel-

lung der Persönlichkeit aufnehmen dürfen; aber ebenso unzulässig ist es, deswegen von vorneherein diese ganze Tradition abzulehnen. (...) Sie spricht eine andere Sprache als wir; aber ist diese Sprache verkehrt, nur deswegen, weil sie uns fremd ist? Die Nähe, die Überschattung durch die Persönlichkeit des Sagen-Objektes formt sich zu Darstellungen und Symbolen. Wenn wir [das], was die Sage erzählt, so auffassen, dann werden wir rückdeutend in manchem Gerbert besser kennen lernen.»

Das «Homagium»

Eichengrün schöpft Details aus verschiedenen Sagen und Berichten. Richer überliefert, dass sich Gerbert in der «spanischen Mark» seine mathematischen Kenntnisse erwarb. Die *Vita et gesta Hildebrandi*, verfasst von Kardinal Beno, berichtet über [Studien-] Aufenthalte Gerberts in [den islamischen Universitäten] Cordoba und Toledo. Spanien, so Eichengrün, war das ganze Mittelalter hindurch ob seiner Magie verrufen, in Salamanca und Toledo bestanden bis ins 16. Jahrhundert eigene Hochschulen für diese Disziplin. Alberich von Trois Fontaines bringt mit dem Spanien-Aufenthalt die «Teufelsaustreibung» Gerberts in Verbindung, das *Homagium Diaboli*[3]. In den Berichten Wilhelm von Malmesbury's *Entdeckung des Schatzes des Octavian* und *Littera Pythogarica* stelle dieser fest, Gerbert habe die letzte Wesenseinigung des Menschen mit der Gottheit (*Unio Mystica*) erstrebt, diese aber nicht erreicht, da er zu sehr an die irdische Welt gebunden sei. Schlussendlich zitiert Eichengrün aus der *Meridiana* von Walter Map, demzufolge Gerbert den Treueschwur für das ganze Leben, also Leib *und* Seele (das «Homagium») gibt. Danach stieg Gerbert in rascher Folge zum Erzbischof, Kardinal und Papst auf.

Auch der römische Thron war *nicht wirklich vakant*: Bruno von Kärnten, Urenkel Ottos I. und Lehrer von Otto III. wurde von seinem Vetter 996 als Gregor V. zum Papst gekürt. Als der Kaiser 997 Rom verließ, wählten die Römer jedoch den Lehrer Brunos, Johannes Philagathos zum Papst Johannes XVI., Gregor V. musste fliehen. Er kehrte 998 mit Otto III. zurück, dessen Truppen ergriffen den Gegenpapst und Otto III. ließ den früheren Lehrer Gregors blenden und grausam verstümmeln, auf einem Esel in einer Schandprozession durch Rom führen und schließlich lebenslänglich einsperren. Schon am 18. Februar des Folgejahres starb Gregor V. Und obwohl es mit dem gewählten Johannes XVI. noch einen Papst gab, setzte Kaiser Otto III. am 2. April kurzerhand Gerbert als Sylvester II. ein[4].

Die sieben freien Künste

[...] Da tritt Pythagoras Gestalt zu mir, ganz dicht –
Ob er im Leibe war, weiß Gott ich weiß es nicht. [...]
Ob ich vom Leibe frei erschaue dies Gesicht,
Ob ich im Leibe bin, weiß Gott, ich weiß es nicht.

Von seiner Stirn erglänzt die Kunst *Astronomie* [1],
Grammatik [2] ordnet ihm der Zähne Harmonie,
Rhetorik [2] auf der Zung' ihm schönheitsvoll erblüht,
Indes die *Logik* [*Dialektik*] [2] auf erregter Lippe glüht.

Den Fingern ist gesellt die Kunst *Arithmetik* [1],
Aus seiner Kehl' entströmt die Tonwelt der *Musik* [1],
In seinen Augen steht besorgt *Geometrie* [1],
Ein jeder Teil des Leibs hat seine Kunst allhie [...].

aus: «Apocalypsis Alani»; Alanus ab Insulis: *Der Anticlaudian* , übersetzt von Wilhelm Rath, Stuttgart 1983.
[1] *Quadrivium*, [2] *Trivium*.

Berengar von Tours

Eichengrün hat eine Gerbert-Studie geschrieben, mit Chartres scheint er sich nicht intensiv beschäftigt zu haben. Zu Fulbertus schreibt er: «Eigentlich ist uns nur bekannt, dass die Schule von Chartres von ihm [Gerbert] seinen Ausgang nimmt; denn Fulbert, der Gründer dieser Schule, war ein Schüler Gerberts.» So verdienstvoll seine Charakterstudie und das Aufspüren von Ungereimtheiten im Lebenslauf des Gerbert auch ist, Eichengrüns Aussagen zu Chartres sind in Frage zu stellen. Denn einerseits stellt er Gerbert in eine Reihe mit Johannes Scotus Eruigena und Berengar von Tours, andererseits leistet er sich dann zur platonischen Schule von Chartres das krasse Fehlurteil: «Es ist bekannt, dass diese Schule im Universalienstreit ganz streng für die nominalistische Auffassung eintrat». Eichengrün begründet dies einzig mit: «Berengar von Tours, das Haupt der Nominalisten, ist aus der Schule von Chartres hervorgegangen». Dabei ist Berengar (†1088) allgemein als Abtrünniger bekannt, Karl Heyer schreibt[5]: «die Philosophiegeschichte erblickt in ihm etwas wie den ersten Nominalisten» und charakterisiert gar trefflich: «Denn in der Tat, was konnte der Geistesart eines Fulbert mehr entgegengesetzt sein als diejenige Berengars ...»

Fulbertus von Chartres

Die Gerbert zugeschriebene Funktion als *maßgeblicher* Lehrer des Platonikers Fulbertus wird spätestens dann fraglich, wenn man seine Charaktereigenschaften so

betrachtet, wie es Eichengrün in dieser Studie tut. Die Machtpolitik anderer (oder sein eigener Ehrgeiz) stand zu oft im Vordergrund seiner Ernennungen, als dass man annehmen darf, dass dies nicht Gerbert d'Aurillacs Wohlgefallen gefunden hätte. Zu oft saß er auf einem «Thron», auf dem schon andere saßen. Eichengrün resümiert: «(...) Das Bemühen, die ‹charitas› den Menschen von Neuem nahe zu bringen, zunächst als Idee, zehrte seine [Gerberts] Kräfte auf. So konnte er sein eigenes Leben nicht mehr darin wurzeln. Wie Moses sah er das heilige Land nur von ferne, betreten konnte er es aber noch nicht.» «Charitas», Liebe oder Herzensbildung ist dagegen die Bildung, die man dem *Heiler* Fulbertus nachsagen darf, der in der Unterkirche seiner Kathedrale ein frühmittelalterliches Hospital betrieb.

Auf tönernen Füßen steht auch die These, Fulbertus habe bei (dem im übrigen fast gleichaltrigen) Gerbert das Studium der sieben freien Künste erlernt. Die landläufige Meinung, diese habe man zu jener Zeit im maurischen Spanien erlernen müssen, ist nämlich nicht korrekt: Quadrivium und Trivium wurden bereits in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts im ottonischen Sachsen gelehrt, in der Gandersheimer Stiftsschule[6], lange vor Gerberts Aufenthalt in Cordoba und Toledo. Und Fulbertus wird nachgesagt, dass er Wanderungen durch ganz Europa gemacht habe, bevor er 40jährig seine Aufgabe 990 in Chartres antrat. Bekanntschaften mit herausragenden Individualitäten wie König Knut von Dänemark (der großzügigste Spender beim Bau seiner Kathedrale) zeugen davon. Warum sollte er nicht auch in der damaligen sächsischen Metropole Magdeburg-Hildesheim-Gandersheim gewesen sein?

Gandersheim?

Willkürliche «Begradigungen» in der Geschichte des Gerbert hat Eichengrün aufgespürt. Eine ähnliche «Behandlung» hat sein eigenes Werk erfahren. Auf der Gerbert-Silvester-Seite des Internet-Lexikons *Wikipedia* findet sich Eichengrün zwar unter den Literaturhinweisen; seine hier rezensierten Punkte sucht man dort jedoch vergeblich. «Die Kirche machte, seit dem VI. Jahrhundert, den Versuch, die Einzelseelen zu führen und so die ‹civitas Dei› auf Erden zu verwirklichen.» Der Satz von Eichengrün im Schlusskapitel hilft vielleicht, nicht nur Merkwürdigkeiten des Online-Lexikons zu erklären (man studiere beispielsweise die Seiten über Rudolf Steiner bzw. über Anthroposophie), sondern ist eventuell auch der Schlüssel zum Verständnis für die traditionelle Gerbert- und Fulbertus-Geschichtsschreibung. Vielleicht muss ja der Impulsgeber oder die Impulsgeberin des Gründers der platonischen Schule von Chartres, der *maßgebliche* Lehrer des *Heilers* Fulbertus, des *Sokrates der Franken* eher im ottonisch-griechischen Umfeld gesucht werden, vielleicht sogar in Gandersheim?

Franz-Jürgen Römmeler, Bensersiel

Kursiv & [...]: FJR; benutzte Quellen:

1 Fritz Eichengrün: «Gerbert (Sylvester II.) als Persönlichkeit» in *Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters und der Renaissance, Band 35*, Leipzig/Berlin 1928 (Hildesheim 1972).

2 H. Kinder/W. Hilgemann: *Atlas zur Weltgeschichte*, München 2004.

3 «Homagium»: Ein mittelalterliches Bild von Gerbert mit Teufel findet man unter: *http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b8/Silveste_II._and_the_Devil_Cod._Pal._germ._137_f216v.jpg*

4 *Wikipedia-Online;* zu diesen Daten siehe auch den Vorbehalt im letzten Kapitel.

5 Karl Heyer: *Das Wunder von Chartres*, Stuttgart 1982.

6 Hella Krause-Zimmer: *Bernward von Hildesheim* und *Hroswitha von Gandersheim*, Stuttgart 1984 bzw. 1995.

Gerbert: * 945 oder 950 in Aquitanien, † 12.5.1003; ab 2.4.999 in Rom als Silvester II. (deutsch: «*Der Waldmann*»)

Fulbertus: * um 950 in Italien (oder vielleicht in Laon); † 10.4.1028 oder 1029 (deutsch: «*Der im Volk Glänzende*»)

Hroswitha von Gandersheim: * 932/935, † 1002, auch «Hrotsvit» (deutsch: «*Die helltönende Stimme*»)

Die ottonischen Regenten:

Heinrich I.: * 876, † 936; ab 916 König.

Otto I.: * 912, † 973; ab 936 König, ab 962 Kaiser (*Otto der Große*), 951 Hochzeit mit
Adelheid: * 931, † 999 (ab 962 Kaiserin und Mitregentin; erneut ab 991–994).

Otto II.: * 955, † 983; Kaiser ab 973, 972 Hochzeit mit *Theophanu*: * 955 oder 960, † 991 (ab 973 Kaiserin und Mitregentin).

Otto III.: * 980, † 1002; 994 volljährig und als Kaiser regierend.

Heinrich II.: * 973 oder 978, † 1024; König ab 1002, Kaiser ab 1014 (Urenkel von Heinrich I.).

Vortrag von Thomas Meyer

Herausgeber *Der Europäer*

Odilie und Eliza und Helmuth von Moltke

Vom Schicksalswalten zwischen dem 9. und dem 20. Jahrhundert

Dienstag 10. November 2009

20.00 Uhr

Sonnenhof Arlesheim

Obere Gasse 10, 4144 Arlesheim
Grosser Saal

Anthroposophische Arbeitsgruppe Sonnenhof
Odilien Zweig Arlesheim

Wir bitten um einen Spendenbeitrag zur Deckung der Unkosten
Richtpreis Fr. 20.– / Studierende Fr. 10.–

Kurse von Thomas Meyer

Fortlaufende Kurse ab Herbst 2009

Montagabend (Zürich):

Soziale und antisoziale Triebe im Menschen (aus GA 186)
Beginn: 9. November 2009, *Zeit:* 17.45 bis 19.15 Uhr

Ab Januar 2010: Mysteriendramen (GA 14)
Beginn: 11. Januar 2010, *Zeit:* 18.30 – 20.00 Uhr

Kursort: Bellevue-Apotheke, Theaterstrasse 14, 5. Stock, Zürich
Kurskosten: Semesterweise im voraus zahlbar oder nach Vereinbarung.
Abendkurs 25.– pro Abend

Donnerstagmorgen (Basel):

Welche Bedeutung hat die okkulte Entwicklung des Menschen für seine Hüllen und sein Selbst? (GA 145)
Die Pforte der Einweihung (GA 14)
Beginn: 12. November 2009, *Zeit:* 08.30 bis 12.30 Uhr

Kursort: Gundeldinger-Casino Basel, Güterstrasse 213, Basel
Kurskosten: Semesterweise im voraus zahlbar oder nach Vereinbarung

Neuanmeldungen oder Auskunft:
Tel. 0041 (0)44 211 25 75 (Zürich), Tel. 0041 (0)61 302 88 58 (Basel),
e.administration@bluewin.ch

DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Jg. 13 / Nr. 12, Oktober 2009

Bezugspreise (ab Jg. 14):
- Einzelheft: Fr. 12.– / € 8.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 21.– / € 13.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 130.– / € 80.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 190.– / € 125.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement (3 Einzelnrn. oder 1 Einzelnr. und 1 Doppelnr.): Fr. 35.– / € 22.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 180.– / € 110.–
- Probenummer: gratis

Erscheinungsdaten:
Einzelnummern erscheinen immer in der ersten Woche des entsprechenden Monats, Doppelnummern um Monatsmitte.

Kündigungsfrist:
Eine Kündigung muss bis spätestens am **1. Oktober** bei uns eingetroffen sein, sonst wird das Abonnement automatisch um einen Jahrgang verlängert. Der Jahrgang beginnt jeweils im November und endet im Oktober. Geschenkabonnements sind auf 1 Jahr befristet.

Redaktion:
Thomas Meyer (verantwortlich),
Brigitte Eichenberger, Andreas Flörsheimer,
Christoph Gerber, Ruth Hegnauer, Lukas Zingg.

Redaktionsanschrift:
Perseus Verlag, Leonhardsgraben 38 A, CH-4051 Basel
Tel: 0041 (0)61 263 93 33, Fax: 0041 (0)61 261 68 36
E-Mail: perseus@perseus.ch
Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst. Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten ohne Rückporto kann Rücksendung nicht garantiert werden.

Abonnemente, Probenummern, Anzeigen etc.:
Ruth Hegnauer, General Guisan-Str. 73, CH-4054 Basel
Tel/Fax: 0041 (0)61 302 88 58
E-Mail: e.administration@bluewin.ch
Anzeigenpreisliste auf Anfrage oder im Internet.
Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst.

Leserbriefe:
E-Mail: e.redaktion@bluewin.ch oder:
Brigitte Eichenberger, Metzerstrasse 3, CH-4056 Basel
Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65
Leserbriefe werden nach Möglichkeit ungekürzt (ansonsten immer unverändert) wiedergegeben.

Produktion:
Layout: Zimmermann Gisin Grafik, Basel
Druck: bc medien ag, Arlesheim

Bankverbindungen DER EUROPÄER:

CH: PC-Konto 70-229554-9
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9
Swiftcode (BIC): POFICHBE
DER EUROPÄER, Basel
Perseus Verlag

D: Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe
Konto 355 119 755, BLZ: 660 100 75
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755
Swiftcode (BIC): PBNKDEFF

Perseus Förderverein:
Präsident: Dr. Gerald Brei
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel
E-Mail: perseus.foerderverein@bluewin.ch
Infos: www.perseus.ch >PORTRAIT >Förderverein

Bankverbindungen Förderverein:

CH: PC-Konto 60-407651-6
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6
Swiftcode (BIC): POFICHBEXXX
Perseus Förderverein

D: Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart
Konto 173 053 701, BLZ: 600 100 70
IBAN: DE41 6601 0070 0173 053 701
Swiftcode (BIC): PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420–8296 **www.perseus.ch**

PERSEUS VERLAG BASEL

GUNDELI CASINO

Ihr Business-Center für Anlässe
jeder Art, jeder Grösse und
mit massgeschneiderter Infrastruktur.

Telefon: 061 366 98 80
Fax: 061 366 98 95
E-Mail: info@gundeli-casino.ch

www.gundeli-casino.ch

IMMER NOCH AKTUELL!

Thomas Meyer:

Der 11. September, das Böse und die Wahrheit

Fakten, Fragen, Perspektiven

Neues Licht auf das größte Verbrechen des beginnenden 21. Jahrhunderts

Dieses kleine Buch räumt mit der offiziellen US-Verschwörungstheorie auf, die Attentate vom 11. September 2001 seien erstens für jedermann eine Überraschung gewesen und zweitens auf Islamisten zurückzuführen, deren Aktionszentrum «Al-Qaida» heißt. Es stellt das größte Verbrechen des beginnenden 21. Jahrhunderts in einen weltgeschichtlichen Zusammenhang und zeigt an ihm die Notwendigkeit einer vernünftigen, geisteswissenschaftlich orientierten Auseinandersetzung mit dem Bösen auf.
Mit einer Timeline zum 11. September von José García Morales.

120 Seiten, broschiert, Fr. 24.– / € 16.–
ISBN 978-3-907564-39-4

Buchbestellungen über den Buchhandel

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL

Erkunden Sie den Erkenntnisweg.

Anthroposophische Bücher gibts jetzt am Bankenplatz, Aeschenvorstadt 2, 4010 Basel.
T 061 206 99 99, F 061 206 99 90
www.biderundtanner.ch

Bider&Tanner
Ihre Buchhandlung in Basel

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst

spotti gmbh
INTERIEUR NATUREL

Bestellen Sie unseren Katalog:
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frottéewäsche, Leuchten, Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

AUGE
LINKS RECHTS
FÜR EIN
CLOSE
OPTIMUM
ANDURCHBLICK
IN JEDEM AUGENBLICK
SICHT

BITTERLI OPTIK

Stephan Bitterli, eidg. dipl. Augenoptiker SBAO
Hauptstrasse 34 4144 Arlesheim Tel 061/701 80 00
Montag geschlossen

DIE WELEDA GRANATAPFEL-PFLEGELINIE: VERFÜHRUNG FÜR DIE REIFE HAUT AUS DEM PARADIES DER NATUR. Die Weleda Granatapfel-Regenerations-Pflegelinie ist dank wirksamer Bio-Aktiv-Stoffe speziell auf die Bedürfnisse reifer Haut abgestimmt. Das kostbare Granatapfelkernöl wirkt antioxidativ, regt die Zellerneuerung an, schützt vor negativen Umwelteinflüssen und pflegt intensiv. Die Haut wird elastischer, fester und spürbar glatter. So hilft Weleda in einem umfassenden Sinn, Gesundheit und Wohlbefinden zu bewahren. Im Einklang mit Mensch und Natur. www.weleda.ch
Weleda verwendet bei der Herstellung keine Rohstoffe auf Mineralölbasis, keine gentechnisch veränderten Pflanzen oder synthetischen Duft-, Farb- und Konservierungsstoffe.

onlinedruck.ch
Ihr Druckpartner für Digitaldruck und Offsetdruck

bc medien ag
Stollenrain 17, CH-4144 Arlesheim
Tel. 0800 706 706, Tel. +41 (0)61 416 16 16

info@bcmedien.ch, www.bcmedien.ch

Spezialisten:

Zwischen Gras und Milch steht die Kuh.
Zwischen Idee und Drucksache die Gestaltung.

Oder wollen Sie die Milch wirklich selber herstellen?

mehr: **www.zimmermanngisin.ch**

S&P
INNENARCHITEKTUR
STEIGER & PARTNER
ATELIER FÜR RAUMGESTALTUNG UND WOHNDESIGN
GRENZACHERSTRASSE 97 CH-4058 BASEL - TEL. 061-691 32 89 FAX 061-691 32 30

Gut gewohnt ist halb gelebt. Fragt sich wie.

Judith von Halle

VOM MYSTERIUM DES LAZARUS UND DER DREI JOHANNES

Johannes der Täufer
Johannes der Evangelist
Johannes Zebedäus

Beiträge zum Verständnis des Christus-Ereignisses Bd. VI

2009, 200 S., Großformat der Reihe «Beiträge …» (neu!), m. farb. Abb., Gb., m. Lb.
Euro 19.– / Fr. 30.–
ISBN 978-3-03769-014-7

Das Mysterium des Lazarus-Johannes ist eines der bedeutendsten christlichen Vermächtnisse zur Erkenntnisentwicklung des gegenwärtigen und zukünftigen Menschen. Dazu gehört der bislang verborgen gebliebene Zusammenhang zwischen der Erschaffung des Lazarus-Johannes und der Gestalt des «dritten» Johannes, Johannes Zebedäus, der hier neben vielen anderen bisher unbekannten Details enthüllt wird. Auch die weitgehend unerforschten Kinderjahre Johannes' des Täufers in der Wüste werden dargestellt und geisteswissenschaftlich beleuchtet sowie dessen eigene Rolle in Bezug auf das kosmische Ereignis der Taufe des Christus Jesus.

VERLAG FÜR ANTHROPOSOPHIE
IN DER SCHREINEREI

Inserenten verantworten den Inhalt ihrer Inserate und Beilagen selbst

IMMER NOCH AKTUELL!

Antony C. Sutton:

Wall Street und der Aufstieg Hitlers

Der unbekannte Klassiker zum Aufstieg Hitlers mit westlicher Finanzhilfe

Das bahnbrechende Werk von Antony C. Sutton (1925–2002) untersucht den von der offiziellen Geschichtsschreibung verdrängten Zusammenhang zwischen Wall Street Bankiers und dem Aufstieg Hitlers. Der Perseus Verlag legt hiermit die deutsche Erstausgabe des vor 33 Jahren auf Englisch erschienenen Klassikers des britischen Historikers Wall Street and the Rise of Hitler vor. Sutton ist unseren Lesern u. a. aus den Aufsätzen von Andreas Bracher bekannt, der auch ein Vorwort zur deutschen Ausgabe schrieb.
Während die Halbwahrheit, dass der Hitlerismus mit Hilfe der amerikanischen Streitkräfte 1945 besiegt wurde, in alle Köpfe gehämmert wurde, bleibt die andere Hälfte der Wahrheit, dass derselbe Hitlerismus nur mit Hilfe westlicher (britisch-amerikanischer) Kapitalhilfe überhaupt aufgebaut werden konnte, bis heute ein Tabu akademischer Geschichtsschreibung. Die gegenwärtige Schleuderfahrt der Wall Street-Praktiker, die unter dem rein kommerziellen Motto «Geld stinkt nicht», Geschäfte treiben, wo es eben geht, legt es nahe, auch einmal Wall Streets geschäftliche Verbindungen mit dem Dritten Reich ins Auge zu fassen.
Suttons Buch sollte jedoch nicht als Anklage gegen die Wall Street oder gar gegen «Amerika» gelesen werden, sondern als akribischer Nachweis, wohin eine rein wirtschafts-egoistisch ausgerichtete Denkweise letztlich führen muss – zu einem Bündnis mit menschheitsfeindlichsten Kräften und ihren Trägern. So könnte es zu einem Erwachen für die Notwendigkeit «höherer Zwecke als die Bereicherung» führen, wie sich der weit blickende Laurence Oliphant einmal ausdrückte.

208 Seiten, brosch., Fr. 28.– / € 19.– ISBN 978-3-907564-69-1

Carroll Quigley:

Katastrophe und Hoffnung

Eine Geschichte der Welt in unserer Zeit

Carroll Quigley (1910–1977) war vielleicht der überragendste amerikanische Historiker des letzten Jahrhunderts. Professor an der Georgetown University in Washington war er u.a. Lehrer Bill Clintons. Sein Hauptwerk *Tragedy and Hope* ist ein legendäres Buch. In seiner Durchleuchtung der Aktivitäten und Verbindungen der englischen und amerikanischen Oberschicht und des internationalen Finanzkapitalismus legte er Dimensionen des internationalen Geschehens offen, ohne die das Zwanzigste Jahrhundert wohl kaum verständlich wird. *Tragedy and Hope* wird hier zum ersten Male in einer Auswahlausgabe auf Deutsch herausgegeben. Die Auswahl umfasst die relevanten Teile des Werks, die sich auf die Geschichte des Weltkriegszeitalters bis 1939 beziehen. Herausgegeben und übersetzt durch *Andreas Bracher*.

544 S., brosch., Fr. 47.– / € 32.– ISBN 978-3-907564-42-4

Buchbestellungen über den Buchhandel

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL

DER EUROPÄER

Der 14. Jahrgang beginnt im November

Abonnieren Sie jetzt unsere Zeitschrift!

- **1 Jahres- oder Geschenkabonnement**
  Fr. 130.– / € 80.– inkl. Porto
- **1 AboPlus**
  (1 Jahres- oder Geschenkabonnement plus Spende) Fr. 180.– / € 110.– inkl. Porto
- **Probeabonnement**
  (3 Einzelnummern oder 1 Einzelnummer und 1 Doppelnummer) Fr. 35.– / € 22.–
- **Probenummer** (gratis)

Bestellungen: DER EUROPÄER
General Guisan-Str. 73, CH–4054 Basel
Tel./Fax: 0041 (0)61 302 88 58 oder
E-Mail: e.administration@bluewin.ch

Die Zeitschrift erscheint im

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL

DER EUROPÄER-Samstag

Veranstaltung im Gundeldinger Casino
(10 Minuten zu Fuss vom Hinterausgang Bahnhof SBB)
Güterstrasse 213 (Tellplatz, Tram 15 / 16), 4053 Basel
10.00–12.30 und 14.00–17.30 Uhr

LXXVI. **Samstag, 7. November 2009**

Die drei Wege zur Anthroposophie

und die Geistes-Irrwege der Gegenwart

Thomas Meyer, Basel

Kursgebühr: Fr. 70.– / € 50.–

Anmeldung erwünscht!
Telefon 0041 (0)61 331 82 43 oder 0041 (0)61 383 70 63,
oder e.administration@bluewin.ch

Veranstalter:

www.perseus.ch PERSEUS VERLAG BASEL